

Die
Bauten Herzog Siegmunds
des Münzreichen von Tirol.

Von

Dr. Heinrich Hammer.

Einleitung.

Das Lob Herzog Siegmunds des Münzreichen von Tirol nicht bloss als eines namhaften Bauherrn, sondern als eines Trägers und Förderers von Schöpfungen geistiger Cultur überhaupt wurde schon zu seiner Zeit, aus humanistischem Munde beredt verkündet. Verdienstvolle Arbeiten der heutigen tirolischen Specialgeschichte ¹⁾ haben diese zeitgenössischen Stimmen nur bestätigen und ergänzen können. In gewissem Sinne lassen dies auch die Zeitverhältnisse, wie die Art des Herzogs von vornherein erwarten. Die Wendezeit des Mittelalters zur Neuzeit, der Gothik und Scholastik zu Renaissance und Humanismus, in die Herzog Siegmunds Regierung fällt, war nicht nur eine Zeit allgemeinen Aufschwunges des geistigen Lebens, der künstlerischen wie literarischen Bestrebungen, der fortgeschrittenen Lebensformen: die geistige Bewegung dieser Zeit hat sich auch, wie kaum eine zweite, gerade um die Fürstenhöfe gesammelt und ein unternehmendes, den Glanz künstlerischer wie literarischer Leistungen und Verdienste suchendes Fürstenthum gezeitigt. Diese Richtung ergriff allmählich mehr oder minder alle Höfe. Giengen Italiens Städteherren, deren Gewaltherrschaft dieses Glanzes nach aussen vor allem bedurfte, hierin schon früh voran, so folgte allmählich auch Deutschland.

¹⁾ Voran stehen hierin Zingerle, Der Humanismus in Tirol unter Erz. Siegmund d. M., u. d. ers., De carminibus latinis s. XV. et XVI. (Btge. z. Gesch. der Philologie I. Theil, Innsbr. 1880) u. Schönherr, Kunstbestrebungen Hz. Siegmunds v. Tirol. (Jahrb. der Sammlungen des allerh. Kaiserhauses Bd. I. S. 181 ff.)

Der mæcenatische und kunstschöpferische Geist fand in dem an Macht und Bedeutung so sehr steigenden deutschen Territorialfürstenthum bald hervorragende Vertreter, bis Maximilian I. vollends das classische Beispiel hoher Antheilnahme und fürstlicher Mitarbeit an dem allgemeinen Aufschwung aufstellte.

Der Innsbruckerhof, nicht der letzte der deutschen Fürstentümer, musste, an sich gewiss voll mittelalterlicher Traditionen und kleinbürgerlicher Verhältnisse, unter diesen Umständen von der modernen Bewegung gestreift werden. Und Herzog Siegmund selbst, obwohl am Hofe Kaiser Friedrichs III. sicherlich nicht in modernen Tendenzen aufgewachsen, brachte doch dieser Lage in seinem beweglichen Geiste, seinen ausgeprägten fürstlichen Liebhabereien und verschwenderischen, pracht- und ruhmliebenden Neigungen mehr als eine Eigenschaft entgegen; in seinem Wesen und Wirken mischen sich mit echt mittelalterlichen Zügen auch solche, die denen der Renaissancefürsten schon vielfach vergleichbar sind.

So wurde auch am Innsbruckerhofe für alle Gebiete der Zeitcultur, in Siegmund für den neuen Fürstengeist mehr und mehr Raum. Lebhaftige Beziehungen zu den Stätten der Wissenschaft, namentlich den süddeutschen neugegründeten Universitäten, Dienstverwendung, Besoldung, fürstliche Auszeichnung vieler Männer derselben, bald aber auch zahlreicher Humanisten, — auf der andern Seite Huldigungen, Widmungen, Lobgedichte der vielgenanntesten Männer der neuen Literatur, das alles sind die Zeugnisse dafür auf literarischem Gebiete. Indessen lässt uns vielleicht das volltönende Lob, das dem Gönnerthum Siegmunds von dieser Seite bereits gesendet wird, nicht mit Nothwendigkeit auf ebensoviel Begünstigung, als vielmehr — Gunstwerben dieser Literaten schliessen, und nach unserer Meinung bleibt das fördernde und theilnehmende Verdienst Siegmunds gerade auf literarischem Gebiete vielfach unsicher oder doch unzureichend belegt ¹⁾.

¹⁾ Wir behalten uns vor, über dieses literarische, wie auch das musikalische Leben und die kunstgewerblichen Verdienste des Innsbruckerhofes bei anderer Gelegenheit aufgesammeltes Material mitzutheilen.

Unstreitbar aber ist wohl ein reges am Hofe genährtes und von ihm angeregtes und unterstütztes künstlerisches Leben. Vertreter der damals durch niederländischen Einfluss zu grossem Schwunge gehobenen deutschen Tonkunst fehlten auch am Innsbrucker Hofe nicht, — das musikalische Leben des Hofes, an dem eine reiche Hofcapelle, eine Singknabenschule gehalten wurde und fahrende Spielleute stets gern gesehen und gut bezahlt wurden, war überhaupt ein sehr reges.

Reich aber ist die Bethätigung des Hofes vor allem auf dem Gebiete der bildenden Künste. — Er stand da inmitten einer blühenden, schaffensfreudigen Volkskunst und nicht minder an der Spitze eines überaus kunstregsamem Landes. Denn die Zeit des Ausganges des grossen gothischen Kunststiles, in die Siegmunds Leben fiel, — der Renaissancestil drang erst später in seinem Lande durch —, ist ja nichts weniger als eine Niedergangszeit des Kunstbetriebes überhaupt; und gerade für Tirol war jene Zeit vielleicht die schönste und reichste Kunstperiode. Die unzähligen Fresken, die kostbaren alten Schnitzaltäre der Gotteshäuser von der Kathedrale bis zum einfachen Bergkirchlein gehören grösstentheils dem ausgehenden 15. Jahrh. an; fast in jedem Thale blühten Malerschulen, einzelne errangen weite Berühmtheit: wir stehen in der Zeit der Schnitzaltarmeister Michael Pacher, Hans Mueltscher, Hans Schnaterpeck, der Brixner- und Schwazer-Kreuzgangsmaler.

Auch das Kunstgewerbe aller Art — Glasmalerei, Seidenstickerei, Goldschmiedekunst, Siegelschneide- und Münzkunst, Erzguss, Glockengiesserei — reifte seiner grossen Blüte unter Kaiser Max entgegen.

Diesem ganzen regen Kunstbetriebe — und in erster Linie gerade dem Kunsthandwerk stand der Hof als schirmende, satzunggebende Gewalt, — vor allem aber in reichstem Masse als Arbeitgeber gegenüber. Seine Träger wurden von dem prachtliebenden und freigebigen Hofe mit Arbeit betraut, durch ständigen Sold an den Hof gekettet, ihre Kunst durch Beziehung auswärtiger Errungenschaften gefördert. In manchen Zweigen des Kunstgewerbes, wie der Münzkunst und Harnisch-

schlägerei wird der Hof durch Errichtung eigener, zu bedeutendem Rufe gelangender Werkstätten zum leitenden und tonangebenden Mittelpunkt.

Hat Siegmund auf literarischem Gebiete vielleicht am meisten Lob geerntet, auf kunstgewerblichem am meisten wirkliches culturelles Verdienst errungen, so hat er wohl durch nichts solchen äusseren Glanz und so dauernd populäres Angedenken erlangt, wie durch seine baulichen Unternehmungen. Ein Theil der von ihm oder mit seiner Mitwirkung errichteten Kirchen, Stadthäuser, Schlösser ziert heute noch, die Vollendung der damaligen architektonischen Kunst auf uns verpflanzend, das Land, — mit dem Namen der nach ihm getauften Schlösser lebt sein Name im Volke fort. In diesen über das ganze Land erstreckten baulichen Unternehmungen tritt uns vor allem der individuelle Unternehmungsgeist des Herzogs am klarsten und, im obenbesprochenen Sinne, modernsten entgegen, — was indess nicht ausschliesst, dass sich seine Bauthätigkeit auch auf das Gebiet gemeinnützigen Baues erstreckte. Diese Seite hat sich die vorliegende Arbeit zu näherer Darlegung vorge-
setzt. —

Auch hier stand der Herzog übrigens mitten in wetteifernder Thätigkeit seines ganzen Landes.

Die Architectur zeigt in Tirol gerade damals einen ausserordentlichen Aufschwung. Die überwiegende Anzahl älterer Bauwerke Tirols gehört dieser Säculumswende an, vor allem der kirchlichen, deren Anzahl, bloss soweit uns solche noch erhalten sind, schon gegen zweihundert beträgt. Aber auch der profane Bau, namentlich in den Städten war ein überaus reger.

Die Grundlage dieser auffallenden Bauthätigkeit in Tirol in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. hat man mit Recht guten-
theils in dem Bergsegen erblickt, der damals Tirol zum „reichsten Lande“ machte.

Die reichen Gewerken waren es auch, die selbst an der allgemeinen Baulust theilnahmen und mit die herrlichsten Kirchenbauten ins Leben riefen ¹⁾. Durch solche Mithilfe ent-

¹⁾ Vgl. Atz, Kunstgesch. v. Tirol und Vorarlb. S. 250 ff.

stand die „grösste Kirche Tirols“, die des Knappenmarktes Schwaz (1465—1492) ¹⁾, die des benachbarten Rattenberg (1474) und Jenbach ²⁾, das herrliche Gotteshaus zu Sterzing, an dessen Bau namentlich auch der deutsche Ritterorden Antheil nahm, (1450—96) ³⁾, und viele andere ⁴⁾.

Aber dieser allgemeine Wohlstand erlaubte auch den Gemeinden selbst, ihren frommen Baueifer zu bethätigen; das kleinste Dörflein baute sich seine gothische Kirche, — vor allem aber schritten die städtischen Kaufleute und Bürger, die durch den rasch aufgeblühten Handel zwischen Venedig, Augsburg und Nürnberg zu Reichthum gelangt waren, die wohlhabenden Handwerkerzünfte zum Baue monumentaler Kirchen und Rathshäuser oder doch zum Umbau, zur Vergrösserung und Verschönerung derselben.

Wir nennen nur die schönsten der so entstandenen Baudenkmäler: die Pfarrkirche zu Hall (1436—1490) ⁵⁾, Imst (1460—93) ⁶⁾, Feldkirch (1478) ⁷⁾, Lienz (1444—1457) ⁸⁾, Obermauern (Virgen, 1456) ⁹⁾, Taufers ¹⁰⁾, Brixen

¹⁾ Vgl. Tinkhauser, Diöcesanbeschreibung II. 552; Staffler, Tirol und Vorarlb. I. 641; Schönherr „Ueber den Bau der Pfarrkirche in Schwaz und deren Baumeister“ (Tirolerbote, Jahrg. 1886 S. 1271); Schönherr, Kunstbestrebungen H. Siegmunds. S. 191.

²⁾ Tinkhauser II. 768.

³⁾ Vgl. Fischnaler, Zur Gesch. der Pfarre Sterzing und des Pfarrkirchenbaues, Zeitschr. des Ferdinandeums III. Folge 28. Heft. 1884 S. 1373 ff.

⁴⁾ Ueber die von Knappen erbaute St. Magdalenakirche in Ridnaun Tinkhauser, Mitth. d. Centralcommission II 325 ff., das Friedhofkirchlein zu Gossensass Atz, ebda N. F. II. Bd. p. CXXIV.

⁵⁾ Tinkhauser, Diöcesanbeschreibung II. 362; Schwaigers Chronik von Hall, her. von D. Schönherr (Innsbruck 1867) S. 16, 17, u. Lind, Mitth. der Centralcomm. 19. Bd. 218 ff.

⁶⁾ Atz, Kunstgesch. Tirols 250.

⁷⁾ Durch Baumeister Hans Sturm 1478 vollendet, Atz, Kunstgesch. 295; Staffler, Tirol u. Vorarlb. II. S. 83, vgl. auch Vonbank-Schöch, Mitth. der Centralcomm. III. S. 162.

⁸⁾ Tinkhauser, Diöcesanbeschr. I. S. 564; Tinkhauser, Mitth. der Centralcomm. II. 175 ff., Atz, Kunstgesch. S. 254.

⁹⁾ Tinkhauser, Diöcesanbeschr. I. S. 623, Tinkhauser, Mitth. d. Centralcomm. II. 175 ff.

¹⁰⁾ Tinkhauser, Diöcesanbeschr. I. 412.

(Pfarrkirche 1503 geweiht)¹⁾, Neustift (1452)²⁾, Velthurns. (1499)³⁾, Klausen (St. Andreaspfarrkirche, 1434—1494)⁴⁾. Der Dom zu Bozen erhielt gegen Schluss dieses Jahrhunderts seinen herrlichen Glockenthurm⁵⁾, einen gleichen auch die Kirche von Tramin⁶⁾; die schönen Pfarrkirchen von Meran⁷⁾, St. Pauls⁸⁾, Vill, Neumarkt⁹⁾ fallen gleichfalls in diese Regierungsepoche¹⁰⁾.

Die Edlen des Landes steuerten den Gemeinden zu solchen Bauten Stiftungen bei, baulustige Priester nahmen die Leitung in die Hand oder giengen sammeln und erwirkten einträgliche Ablassbriefe.

Die geistlichen Fürsten des Landes zeichneten sich selbst durch Baulust aus. Bischof Johann Hinderbach von Trient baute am dortigen Castell vecchio den inneren Säulenhof und die schöne, der Stadt zugewandte Loggia, sowie die St. Peterskirche in seiner Bischofsstadt¹¹⁾. An Cardinal Cusas Bischofs-

¹⁾ Tinkhauser, Diöcesanbeschr. I. 24.

²⁾ Tinkhauser l. c. I. 267.

³⁾ Vgl. Neeb-Atz, Der deutsche Antheil des Bistums Trient I. S. 35 u. Spornberger im „Kunstfreund“ VIII. Jahrg. S. 67; über die ehemalige Kirche von Säben vgl. Spornberger ebda IV. 61 ff.

⁴⁾ Neeb-Atz, l. c. I. S. 7, 11, sowie Spornberger „Kunstfreund“ V. S. 27 ff., 34 ff.

⁵⁾ Mesner, Mitth. der Centralcomm. II. 97 ff. — Atz, Kunstgesch. S. 294.

⁶⁾ Atz, Mitth. der Centralcomm. N. F. V. Bd. p. XI, N. F. 6. Bd. p. CXXII f. u. 7. Bd. LXXIX.

⁷⁾ Sacken, Mitth. der Centralcomm. I. S. 41.

⁸⁾ Vgl. Spornberger, Kunstfreund II. 43 ff., 50 ff., Mesner, Mitth. der Centralcomm. II. 120.

⁹⁾ Atz, Mitth. der Centralcomm. 14. Bd. p. I.

¹⁰⁾ Eine umfassende Zusammenstellung der wichtigsten Kirchen des goth. Stils in Tirol bes. aus dem 15. Jahrh. gibt Atz, Btge. z. Entwickelung der kirchl. Baukunst in Tirol (2 Lfg., 3. Gabe des christl. Kunstvereins von Bozen), S. 19—41.

¹¹⁾ Vgl. Hofmann-Wellenhof, Johann Hinderbach, Ferdinandeums-Zeitschr. III. Folge, 37. Heft 208 ff. — Mitth. der Centralcomm. IV. S. 100, 156, sowie N. F. XIII. pag. XLV. — Ueber den Baumeister von St. Peter, Hans Dietmar von Tramin vgl. „Kunstfreund“ 2. Jahrg. S. 47.

kirche in Brixen bestand nach allen Anzeichen eine ständige Dombauhütte ¹⁾, er selbst gab ihr einen neuen gothischen Chor (1462), in dem zum Angedenken noch sein Wappenschild prangt, und brachte auch umfassende Umbauten im Kreuzgang, Capitel- und Bibliothekshause in Gang (1460—75) ²⁾.

Leonhard von Görz, dem letzten seines Hauses, († 1500) dem fürstlichen Nachbar Siegmunds, dessen Herrschaft ganz Pusterthal unterstand, verdankt sein stolzes Stammschloss Bruck bei Lienz den letzten Ausbau und den Gemäldeschmuck der Schlosskapelle ³⁾; Lienz selbst, seine Residenz, baute unter ihm seine mächtige Pfarrkirche. Er und seine Gemahlin waren auch die Hauptförderer des Baues der St. Leonhardskirche in Kartitsch, die 1487 erweitert wurde. Beide sollen sogar, auf dem nahen Heimfels residierend, täglich zum Bau geritten sein und daselbst mitgearbeitet haben ⁴⁾.

Ueber soviel thätigem Leben und Bauen steht also nun der Landesfürst, — der Vogt der Bischofskirchen, der oberste Herr und Inhaber jener segensreichen Bergschätze, jenes regen Handels und Gewerbes, die die materielle Grundlage der künstlerischen Unternehmungen bildeten. Zu ihm sieht die bedürftige Gemeinde, die einen Kirchenbau angefangen, empor, seiner Freigebigkeit steht es zu, ungebeten fromme Eifer zu unterstützen, sein Land verschönern zu helfen; in ihm selbst muss das allgemeine Streben gipfeln, er muss selbst geistig in alles eingreifen, alles umfassen. — Wieder drängt sich bei solchen Gedanken eine Gestalt in die Anschauung, die dies alles auf das vollendetste erfüllt, das kleinste selbst geleitet und doch das Ganze überblickt, — die den Frommen der Kirche, den ge-

¹⁾ Vgl. „Kunstfreund“ VIII. S. 25, 33 und Spornberger, ebenda VIII. S. 47.

²⁾ Sinnacher, Beiträge zur Gesch. des Bistums Säben-Brixen, VI. S. 643 f., Tinkhauser, Mitth. der Centralcomm. I. S. 17 ff., ebda VI. S. 68, 90.

³⁾ Vgl. Gradt, das Schloss Bruck, Mitth. der Centralcomm. N. f. I. 37 ff.

⁴⁾ Vgl. Sinnacher, l. c. VI. S. 666, Tinkhauser, Diöcesanbeschr. I. S. 541, 560. Staffler, Tirol und Vorarlberg II. Bd. 406.

meinen Fortschritt im Auge hatte und das Unternehmen doch künstlerisch erfasste: Kaiser Maximilian I., der Erbe Siegmunds. Wir wollen sehen, wie weit dieser sein würdiger Vorgänger gewesen ist.

I. Kirchenbauten.

Herzog Siegmund hatte zunächst schon von seinen fürstlichen Vorgängern Begonnenes fortzuführen: — Herzog Friedrich mit der leeren Tasche hatte ihm den Kirchenbau von Seefeld, Kaiser Friedrich III. jenen von Kaltenbrunn im Kaunserthale hinterlassen.

Im Jahre 1438 war das alte, der Sage nach vom bussfertigen Edelmann Schenkenberger (gest. 1300) erbaute Wallfahrtskirchlein von Kaltenbrunn, woselbst schon Herzog Friedrich eine Caplanei errichtet¹⁾, abgebrannt, und der Einsiedler Hans Stöb hatte dabei zugleich seine Behausung verloren²⁾. In ihm tritt uns nun so recht die Gestalt des gotteseifrigen Kirchenbauers entgegen. Von dem grossen Plane erfüllt, nun ein Münster mit sieben Altären zu Ehren der sieben Freuden Mariä zu erbauen, zog er aus, um Gelder zu sammeln. Der Pfarrer von Prutz hatte ihm einen Beglaubigungsbrief gegeben, — nun wandte er sich an die Häupter der Welt um „Sammelbriefe“, — Mahnschreiben an deren Unterthanen, den Bau des Münsters zu unterstützen. Einen solchen erwirkte er noch im selben Jahre von Bischof Georg von Brixen, — 1442 einen weiteren von Kaiser Friedrich III., der damals gerade in Innsbruck weilte, die Stiftung zugleich genehmigte und ihm Grund, Boden und Weide, sowie einen jährlichen Beitrag von einem Fuder Salz aus dem Haller Pfannhause dazu verlieh. Der Patriarch Alexander von Aquileja, damals gleichfalls in Innsbruck, gab ihm einen Ablass-

¹⁾ Staffler, II. 208.

²⁾ Vgl. zum Nachfolgenden Tinkhauser, Diöcesanbeschr. IV. 382 ff., Staffler II. 218, „Der Pilger zum Gnadenbild zu Kaltenbrunn“ (Innsbr. 1866) S. 21 ff., Atz, Beitr. z. Entwicklungsgesch. der kirchl. Baukunst in Tirol, II. Lfg. (3. Gabe des christl. Kunstver. v. Bozen) S. 25.

brief (16. April 1442), der bischöfliche Vicar zu Constanz ein Empfehlungsschreiben (24. Nov, 1442), Georg von Brixen (7. März 1443) einen neuerlichen Sammelbrief. Am 26. März 1445 endlich erhielt er von Friedrich III. zu Salzburg neue Bestimmungen über Stiftung, Bewidmung und Rechte der Kirche: — überall ward dem Sammelbruder Verständnis für seinen stolzen Plan entgegengebracht.

Bereits im ersten Jahre seiner selbstständigen Regierung, am 2. Juli 1446 bestätigte aber auch Herzog Siegmund die Urkunde seines Oheims vollinhaltlich ¹⁾, und 1453 stellte er ihm gleichfalls ein Mahnschreiben an alle seine Unterthanen, ihn bei seiner Sammlung zu fördern, aus ²⁾.

Dann verrann geraume Zeit. Um 1460 aber tritt uns Siegmund, dessen beliebtes Jagdrevier jene Gegend war, plötzlich mit dem Plane entgegen, in Kaltenbrunn ein Cisterzienserhospiz zu bauen. Der Conventuale Pater Friedrich Degenhart von Stams wurde zum Baumeister und künftigen Leiter des Klosters bestimmt. In diesem Jahre noch erhielt er Beträge „auf paw zu unser lieben frawen zum kaltenprun“ ³⁾, 1464 erliess der Herzog dann ein Schreiben an alle Gläubigen zur Unterstützung dieses Baues ⁴⁾; von Vintschgau gegen Landeck ziehend machte Siegmund im folgenden Jahre selbst eine „Kirchfahrt zum Caltenprunnen“ ⁵⁾. Auch diese Unternehmung zog sich lange hin. 1470 und 1473 begegnen uns neuerliche Zahlungen an Bruder Friedrich, im letzteren Jahre scheinen Herzog und Herzogin neuerdings Kaltenbrunn besucht zu haben ⁶⁾ und gab der Herzog seinem Pfleger zu Pfunds die Weisung, 10 Mark Berner aus den Nützen und Gülten seines Amtes zum Bau zu

¹⁾ Vgl. über das Gesagte Ottenthal-Redlich, Archivberichte a. Tirol. I./1. S. 337 ff.

²⁾ St. A. Schatzarchiv Urk. Nr. 5728.

³⁾ Statth.-Arch. Raitb. 1463/6 f. 113.

⁴⁾ Tinkhauser (nach einer Urkundencopie vom Stiftsarch. in Stams), Diöcesanbeschr. IV. 338, Sinnacher, Säben-Brixen, 6. Bd. 688 ff.

⁵⁾ Statth. Arch. Raitb. 1463/6 f. 599.

⁶⁾ St. A. Raitb. 1471/2 f. 18, 1473 f. 66.

steuern ¹⁾. Einen noch dringlicheren Auftrag stellt er 1479 an seinen Pfleger zu Landeck: er möge, „als dann zu dem paw zum Kaltenprunn Stain und Holtz und ander für ze thun notdurft“ sei, mit den Leuten seiner Verwesung von des Herzogs wegen reden und sie „gütlich bitten, daz Sy solch für zetun verhelffen.“ Das will der Landesfürst dann „zusampt dem lone, So Sy von gote darumb werden emphahen, gnediglich gen In erkennen“ ²⁾.

Darin liegt die letzte bezeugte Nachricht vor, die sich von diesen Plänen findet. Das Kloster kam nicht zur Ausführung: wie es heisst, liess Siegmund nur die Kirche erweitern und verschönern. Er stiftete ausserdem 1483 ein Beneficium zu Kaltenbrunn mit 20 Mark Berner, das nach zwei Jahren nach Stams verlegt wurde, 1494 aber wieder nach Kaltenbrunn zurückkam.

Weit grösserer Erfolg krönte die Fortführung des Kirchenbaues von Seefeld durch Herzog Siegmund. Noch heute gehört die St. Oswaldskirche in Seefeld zu den schönsten des Landes. Eine geräumige dreischiffige Hallenkirche, weist sie sich in dem reichen Netzgewölbe, den muskelartig einander durchflechtenden Diensten der Strebesäulen, dem Fischblasenmasswerk der Fenster als echtes spätgothisches Baudenkmal reichster und feinsten Art aus. Den künstlerischen Gipfel erreicht sie in dem leider stark zerstörten Portal mit dem Relief tympanon, den prachtvollen beiderseitigen Strebepfeilern mit Heiligenstatuen unter Baldachinen, dem Blendmasswerk, das das Ganze ziert, — alles in edelster Steinmetzarbeit dargestellt. Vom Thürsturz herab aber blicken uns, von Engeln gehalten, das österreichische und tirolische Wappen, Krone und habsburgischer Pfauenstutz entgegen ³⁾.

Herzog Friedrich mit der leeren Tasche hatte 1452 den Thurm und vielleicht auch den Chor der Kirche ausgebaut;

¹⁾ St. A. Cod. 123 f. 226.

²⁾ St. A. Copialb. 1466/83 f. 53.

³⁾ Beschreibung der Kirche v. Th. Hutter in d. Mitth. d. Centralcomm. VII. 307 ff.

unvollendet hinterliess er das fromme Werk seinem Sohne. Doch erst nach längerem Stillstand, i. J. 1465 und wahrscheinlich auf Eingreifen Herzogin Eleonorens nahm dieser den Bau wieder auf. Burkhart von Hausen, der Pfleger auf Schlossberg, und der jeweilige Pfarrer von Seefeld wurden als Bauleiter bestellt, 12 Steinmetze mit Meister Hans als Werkmeister, sowie die Zimmerleute Hermann und Asum Payr am 1. Jänner zum Bau gesandt. Im Jahre 1466 war das mit schönem Blattwerk verzierte Gewölbe vollendet; 1472 treffen wir keinen geringeren als Meister Peter von Tramin, den Baumeister an der Kirche zu Vill bei Neumarkt, den Schöpfer des herrlichen Thurms von Tramin ¹⁾, 1473 die Steinmetze Johannes, Heinrich, Hans Zwick und Caspar Musak, 1474 den Meister Thoman von Inzing mit den beiden letztgenannten als Gesellen am Bau beschäftigt. Mit Vollendung der Sacristei schloss in diesem Jahre der Bau. Gleichzeitig hatten die Maler Mang und Ludwig Cornreuter, der Bildschnitzer Gall, die Schlossermeister Rab und Lorenz an der inneren Ausschmückung der Kirche gearbeitet, die Goldschmiede Hans Singelsberg und Meister Jakob von Innsbruck kostbare Monstranzen geliefert ²⁾.

Auch Ulrich Glier, Tischler von Augsburg (1472) und Meister Gilgen Tischler (1466) wurden Aufträge auf „Tafeln“ für die Kirche ³⁾, desgleichen 1466 Josen Wennger Maler auf „Werch und tavel auf das Seefeld“ gegeben ⁴⁾.

Nicht Siegmunds Freigebigkeit allein trug die Kosten dieser Kunstschöpfung. Seit langem war das weitberühmte Wallfahrts-gotteshaus mit Schenkungen begütert worden; hohe Wohlthäter, Sammlungen, Opferstöcke steuerten noch jetzt immer zu dem Baue bei. Doch trat der Herzog mit reichen Gaben an die Spitze aller. Im Jahre 1465 schaffte der Herzog mehrmals Silber ⁵⁾, 1466 ein „Stuck Silber“ im Werte von 46 Mark

¹⁾ Vgl. Atz Kunstgesch. S. 316 ff. Mitth. der Centralcomm. 14. Bd. I.

²⁾ Dies nach der ausführlichen Baugeschichte bei Schönherr, Kunstbestrebungen H. Siegmunds (Jahrb. der kais. Sammlungen I.) S. 187 ff.

³⁾ St. A. Raitb. 1466 f. 203, 1472 f. 95.

⁴⁾ St. A. Raitb. 1466 f. 225.

⁵⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 245 u. 249.

Berner „für den paw auf dem Seefeld“¹⁾; 1467 widmete er der Kirche ein silbernes Bild des hl. Siegmund. 1470 bekennt er, ihr 400 Mark Berner schuldig zu sein und ordnet daher zu besserer Versorgung des Gottesdienstes 20 Mark Zins an²⁾, 1483 sicherte er ihr eine Stiftung von 3 Gulden jährlich³⁾. —

Diesen hervorragendsten sicheren kirchlichen Bauten Herzog Siegmunds gesellt sich als dritter, an dem er wesentlichen Antheil nahm, die Pfarrkirche von Landeck, eines der schönsten nordtirolischen, Gotteshäuser bei. Die Erbauungszeit wurde bisher in die Jahre 1497—1506 verlegt; diese Zahlen tragen nämlich die Grabsteine Oswalds von Schrofenstein und Antons Freiherrn Ivan, die mit Recht als eigentliche Hauptgründer des Baues gelten mögen⁴⁾. Doch wird die Erbauung des Langhauses besser in frühere Zeit verlegt, und eine Weihurkunde für dasselbe weist auch in das Jahr 1493 zurück⁵⁾. Bereits 1471 indessen ertheilte Herzog Siegmund „der Frauenkirche zu Angedair“ den ihr „schon früher gewährten“ Weglohn von Landeck, „nachdem dieselbe Kirchen mit paw schon angefangen und nicht vollbracht ist“, auch ohne diese Hülfe nicht vollbracht werden könne⁶⁾. Wir werden also in viel frühere Zeit zurückversetzt, und der Antheil Herzog Siegmunds an dem Baue bestand charakteristischer Weise nicht in directen Geldzahlungen, sondern in der Abtretung einer landesfürstlichen Einnahme. Im Jahre 1478 wandte er diese letztere freilich den Gerichtsleuten auf zwei Jahre zum Baue von Strassen und Brücken zu, die durch Ueberschwemmungen Schaden gelitten, — jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass die Land-

¹⁾ St. A. Raitb. 1466 f. 33.

²⁾ Tinkhauser, Diöcesanbeschr. III. S. 101. Die entsprechende Urkunde (St. A. Schatzarch. no 941) zeigt die Jahrzahl 1477.

³⁾ St. A. Copialb. 1483 f. 126.

⁴⁾ Vgl. Atz, „Kunstfreund“ N. F. 9. Jahrgang (Bozen 1893 No. 2 S. 12, vgl. auch Staffler, Tirol und Vorarlb. II. 225, 227 ff.

⁵⁾ „Kunstfreund“ N. F. 9. Jahrg. Nr. 2 S. 13. — Tinkhauser, Diöcesanbeschr. IV. S. 50 f.

⁶⁾ Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg VII. Bd. p. CCCCVIII no. 1514.

ecker Gerichtsleute dann die Fuhr zum Baue der Kirche auf eigene Kosten vollbringen sollten ¹⁾. Die Stilähnlichkeit mit dem Seefeldler Baue ist eine auffallende. Die Rombenmuster der Gewölberippen in den Seitenschiffen, die Pfeiler mit bloss zwei Rundstäben, die durchkreuzenden Dienste erinnern, obwohl allgemein spätgothisch, in diesem Zusammentreffen unwillkürlich an die gleichzeitige St. Oswaldkirche. Auch hier aber erscheinen unter den zahlreichen durch die Kirche verstreuten Gründerwappen — an den Thürsturzsconsolen des herrlichen Hauptportals der österreichische Bindenschild und der Tiroler-adler ²⁾.

Nur unsichere Tradition bringt Herzog Siegmund ausser mit den genannten noch mit einigen andern Kirchenbauten in Verbindung. Reuige Busse für die einst dem Cardinal Cusa zu Bruneck zugefügte Gewalt soll Herzog Siegmund bewogen haben, in der Nähe dieser Stadt, im Dörfchen Paiern das alte, von Wallfahrern vielbesuchte Siegmundskirchlein, an dem schon sein Vorfahre Rudolf der Stifter 1363 eine Messe gegründet, zur schönen gothischen Kirche zu erweitern; der berühmte Valentin Winkler von Pfalzen soll sogar der Architect gewesen sein, der den Sühnbau vollbrachte ³⁾. Das späte kirchliche Visitationsprotokoll von 1577 bezeichnet Herzog Siegmund auch ausdrücklich als „Gründer und Erbauer“ des Kirchleins ⁴⁾. In den gleichzeitigen urkundlichen Nachrichten über den 1450 begonnenen und bis 1589 fortgeschleppten Bau findet sich jedoch keine Erwähnung von Beiträgen Siegmunds ⁵⁾. Der Meier und Kirchprobst Lienhard von Pflang verkaufte 1450 und 1451 mehrere Lehen „wegen anliegender Not des

¹⁾ St. A. Copialb. 1476/80 f. 22.

²⁾ Vgl. ausführliche Beschreibung (von Atz?) „Kunstfreund“ N. F. 9. Jahrg. (1893) S. 1 ff.

³⁾ Vgl. Tinkhauser l. c. I. 358 ff. IV. S. 51 Anm. 23. — Sinnacher, l. c. VI. 656. Staffler l. c. V. 227.

⁴⁾ Tinkhauser l. c. I. 360.

⁵⁾ Vgl. zum Folgenden den Aufsatz: „Hat Herzog Siegmund von Österreich die Kirche in St. Siegmund als Denkmal seiner Sühne erbaut?“ Geschichtsfreund von Tirol I. Jahrg. (1866) S. 32 ff.

Baues, den man an der Kirche zu St. Siegmund gethan hat und noch thut.“ Hiebei erscheint ein „Heinrich Mayr in Gruben ab Thörenndtn“ als „Paumaister“ (Bauleiter?) der Kirche ¹⁾. Auch das Kirchenrechnungsbüchlein von St. Siegmund von 1489 und eine Raiturkunde erwähnen mit keinem Worte Siegmund als Miterbauer, sondern bezeugen uns durchaus die Errichtung auf Gemeindegeldern. Thatsache ist nur, dass Siegmund i. J. 1470 eine Wiese, die sein Vater zu jener Rudolf'schen Stiftung hinzugeschenkt, dem Pfarrer zu Pfalzen neuerdings zu freier Nutzniessung im Interesse der Kirche empfahl und derselben ausserdem einen wappengeschmückten silbernen Kelch widmete. Welche Bewandtnis es mit dem in der Kirche bewahrten lebensgrossen hölzernen und mit Wachs überzogenen Standbilde Siegmunds hat, ist nicht bekannt. Vielleicht hat — neben dem Namen des Kirchleins — gerade dieses zu jener Ueberlieferung Anlass gegeben, die 1577, zur Zeit der Kirchenvisitation, schon verbreitet gewesen sein muss. — Ebenso wenig bezeugt ist die Mitwirkung Siegmunds für die 1468 geweihte Kirche zu St. Corbinian bei Assling (in dem damals noch gürzischen Pusterthal) ²⁾ und für jene zu St. Siegmund in Sellrein (1470), die beide durch die Tradition als Bauten Siegmunds bezeichnet werden ³⁾. Nur in einer Capelle der letzteren findet sich ein altes Tafelgemälde mit der Inschrift: „Siegmund von Gotts Gnaden Erzherzog zu Oesterreich etc. hat lassen machen die Tafel Gott zu Lob anno domini 1491“ ⁴⁾.

Wohl aber lieb Siegmund seine fürstliche Fürsprache dem Baue der Kirche St. Peter und Paul zu Sterzing, welche die Gebrüder Lienhard und Hans Jöchl im Auftrage ihres Vaters um 1478 erbauten ⁵⁾. Diese reichen Stadtbürger,

¹⁾ Mairhofer, Urkundensammlung von Neustift S. 584 ff.

²⁾ Vgl. Tinkhauser I. c. I. 587 ff., Sinnacher VI. 668, Staffler V. 451, Walchegger „Kunstfreund“ N. F. 9. Jahrg. (1893) S. 6, 13.

³⁾ Tinkhauser VI. S. 285, Staffler III. S. 539. — Schönherr, Kunstbestrebungen S. 190 Anm. 1.

⁴⁾ Tinkhauser I. c. II. 287.

⁵⁾ ebenda I. S. 668.

die Sterzing nicht nur mit ihrem eigenen Edelsitz, dem Jöchelsturm geschmückt, sondern sowohl am Baue des Rathhauses und Thurms, als der grossen Pfarrkirche mitgewirkt¹⁾, hatten, schon 1473 den Plan fassten, an ihren Edelsitz eine Kirche anzubauen. Herzog Siegmund wandte sich, hievon hörend, im selben Jahre an Heinrich v. Freiberg, den Landkommenthur des deutschen Ordens, welcher letzterer in Sterzing ein Hospital inne hatte, und an den Bischof von Brixen mit der Aufforderung, dies Unternehmen zu bewilligen und zu fördern — „damit der Gottesdienst, den wir albey zu fürdern, geneigt sein, gemert werde“: — so gibt Siegmund ausdrücklich den Zweck an, um den es ihm hiebei zu thun ist. Von dem Lohne Gottes abgesehen, verspricht er, bei günstiger Gelegenheit, die gegebene Bereitwilligkeit zu erwidern²⁾. —

Ebenso trat er 1473 mit begünstigendem Mahnworte an die Aebtissin von Münster und den Domprobst von Chur heran, den Bau eines Spitals „in St. Jacobskirchen“ daselbst zu unterstützen und ausgebrochene „Irrung“ zu beseitigen³⁾; zur Mithilfe an der Aufrichtung eines Spitals und Seelhauses in Imst hatte er die dortigen Gemeindeglieder schon 1467 aufgefordert⁴⁾. — Weit unmittelbarer griff der Herzog in der eigenen Residenzstadt in bauliche Unternehmungen ein. Die St. Jacobspfarrikirche in Innsbruck erfuhr schon seit 1438 beständige Erweiterungen, Zubauten und Verschönerungen, zu deren Förderung Cardinal Cusa in dem angegebenen Jahre einen auf 20 Jahre giltigen Ablass ertheilt hatte⁵⁾. Der Landesfürst liess 1461—66 durch „Meister Hans Maurer“ „Steinwerch und Glas“ — also wohl ein gothisches Masswerckfenster

1) Vgl. Fischnaler, Beitr. z. Gesch. der Pfarre Sterzing und des Pfarrkirchenbaues, Zeitschr. des Ferdinandeums III. Folge 28. Heft S. 137, 142. — Staffler, l. c. II. 26 f. — Zum Zwölferthurm hatte Siegmund selbst den Grundstein gelegt, vgl. Atz Kunstgesch. S. 249.

2) Statth. Arch. Codex 123 f. 27.

3) St. A. Codex 123 f. 16. — Ueber St. Jacobspfarrikirche und Spital vgl. auch Tinkhauser IV. 669.

4) Ottenthal-Redlich, Archivberichte aus Tirol I./1 S. 60 no 126.

5) Vgl. Primisser, Denkwürdigkeiten von Innsbruck S. 3, 29.

auf seine Kosten errichten ¹⁾. Dass Wohlthäter einfach bestimmte Theile eines Baues auf sich nehmen, begegnet uns auch sonst in jener Zeit ²⁾. Auch stiftete hier Herzog Siegmund am St. Nicolausaltar ein Messbeneficium, seine zweite Gemahlin Katherina 1490 ein solches für die von ihr gebaute Kapelle der hl. Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche ³⁾. — In Wilten beschäftigte Herzog Siegmund 1490 den Maurer Niclas an dem Baue einer Kapelle ⁴⁾. Vielleicht ist es die St. Michaelskapelle im Pfarrfriedhof, die 1497 geweiht wurde ⁵⁾. Vielleicht baute der Herzog auch die Kapelle St. Georg zu Amras ⁶⁾. Für das Jahr 1484 finden wir wenigstens „paw auf Ombras“ bezeugt ⁷⁾, — um dieselbe Zeit wurde sie geweiht ⁸⁾. Am Schlusse seiner Regierung endlich unterstützte Siegmund den Bau der Spitalkirche in Meran, die 1483, nach andern 1486 errichtet wurde ⁹⁾. Spätgothische Steinmetzkunst feiert auch in diesem von schönem Netzgewölbe überdeckten Hallenbau ihre schönsten Triumphe, das Portal wetteifert an Pracht mit jenem in Seefeld ¹⁰⁾. Näheres über seine Mitwirkung an diesem Baue ist nicht bekannt. —

Wenn auch nicht immer in sicheren Umrissen und in sehr ausgedehntem Massstabe, lässt sich nach dem Gesagten doch

¹⁾ St. A. Raitb. 1461 f. 208, 1466 f. 309, 1473/4 f. 77.

²⁾ So an der Kirche zu Sterzing, wo geradezu die einzelnen Strebe-
pfeiler von verschiedenen Bürgern gestiftet wurden vgl. Fischnaler l. c.
Zeitschr. des Ferd. 3. Folge, 28 Heft S. 144.

³⁾ Tinkhauser II. 109, 111.

⁴⁾ St. A. Urkunden Nr. 4540, vgl. auch Schönherr, Kunst-
bestr. S. 190 Anm. 1.

⁵⁾ Tinkhauser II. 247.

⁶⁾ Schönherr l. c. S. 190 Anm. 1.

⁷⁾ St. A. Schatzarchiv-Repertorium II. S. 1355.

⁸⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 363, 144.

⁹⁾ Stampfer, Chronik von Meran (Meran 1864) S. 29, Beda
Weber, Meran (Innsbruck 1845) S. 59 f., Tinkhauser, Mitth. der
Centralcomm. I. S. 323.

¹⁰⁾ Vgl. Lind, Archäolog. Notizen aus Tirol, Mitth. der Centralcomm.
19. Bd. 227.

eine Betheiligung Siegmunds an zahlreichen und gerade den bedeutendsten und kunstschnsten Kirchenbauten seiner Zeit aufweisen, — in Gestalt directer Geldbeiträge, der Zutheilung landesfürstlicher Einnahmen oder doch seiner fürstlichen Befürwortung. Dies alles gieng Hand in Hand mit einer noch grösseren Anzahl von Beneficien und Messstiftungen ¹⁾, — ja es ist eben selbst vor allem anderen als religiöse Stiftung gemeint, — „damit der Gottesdienst, den wir allbey zu fürdern geneigt sein, gemert werde.“ Siegmund steht damit ganz mitten im frommen Werkeifer des letzten mittelalterlichen Jahrhunderts.

Gering aber ist doch diese Theilnahme an den Kirchenbauten gegenüber der profanen Baulust des Herzogs, die sich mit dem grössten Aufwande vor allem auf persönliche Unternehmungen erstreckt, die wir nun im Folgenden zu betrachten haben: in ihnen zeigt Siegmund viel von den Individualitäten der kommenden Renaissancezeit.

II. Hofbauten.

Seit Siegmunds Vater, Herzog Friedrich, den tirolischen Fürstensitz von Meran nach Innsbruck verlegt und hier unweit der Ottoburg, der alten Residenz der Grafen von Andechs eine neue, den „Newenhof“ — das spätere Haus mit dem goldenen Dächlein — gebaut hatte ²⁾, pflanzten sich Hofbauten zu Innsbruck von Herrscher zu Herrscher fort: wir weisen hin auf Maximilians I. neue Burg mit dem Wappenthurm, Ferdinands II. „Ruhelust“ u. s. f. Von Herzog Siegmund ist nur

¹⁾ So ausser den schon genannten solche zu Tarrenz, St. Magdalena im Hallthal, St. Siegmund im Luegpas, Mutters und Natters, Oberperfluss, Maria Waldrast, Pfunds, Vendels, Pettneu, Nassereit (vgl. Tinkhauser, Diöcesanbeschr. II. 16, 314, 495, III. 60, 504, IV. 141, 331, 490; Sinnacher VI. 678, 682, 685, Lichnowsky 7. Bd. no 1467 b.) Sonstige Widmungen (z. B. Grundstücke) vgl. Tinkh. II. 324, 799; Sinnacher VI. 685, Pockstaller, Chronik v. St. Georgenberg, Beilage 117 ff. 125, 127, 130, 143, 145.

²⁾ Zoller, Gesch. Innsbrucks I. S. 126, Staffler III. 415, Tinkhauser II. 77.

der Bau einer Capelle im „Mitterhof“, — dem dritten der landesfürstlichen Residenzhäuser, zwischen den beiden obengenannten ¹⁾, bekannt. Doch auch am „Newenhof“ scheinen fortwährend einzelne Bauten und Verbesserungen vorgenommen worden zu sein. Arbeiten finden sich aus den Jahren 1464, 1466, wo der „Vorhof im Fravnzimmern und zu Newenhof“ von einem Pflastermeister aus München „gepflastert“ wurde, 1483, wo die Stiege ein neues „Holtzgetter“ erhielt. Im Jahre 1482 wurde „ein glöcklein gen Newenhof“ erworben, 1483 ein „Casten“ gezimmert, den der Maler Ludwig Cornreuter mit Saffran bemalen musste ²⁾. — Umfassender baute der Herzog in der alten Residenz Meran, wo häufiger Aufenthalt zu Staatsgeschäften, wie zur Kurzweil Grund genug boten, um sich eine zweite fürstliche Burg zu errichten: das sog. Fürstenhaus in Meran, im Hofe des älteren Kelleramtsgebäudes. Dass diese kleine Bauschöpfung nicht die alte Grafenburg König Heinrichs von Böhmen und der Margaretha Maultasch ist ³⁾, also ins 14. Jahrhundert nicht zurück reicht, beweist schon sein baulicher Zusammenhang mit der alten Stadtmauer, deren Bau sich durch das 15. Jahrhundert hinzieht. Bauart, Getäfel, Malereien, Wappen des Schlosses weisen deutlich in die 2. Hälfte des 15. Jahrhundert. Die Eingänge zum fürstlichen Wohnzimmer, zur „Kaiserstube“ sind mit Wappen Tirols und Schottlands geschmückt; ein Fresco im Erker desselben Gemaches scheint sich direct auf die Vermählung Herzog Siegmunds mit der schottischen Königstochter Eleonore zu beziehen, ein anderes räthselhaftes im Schlafgemach auf einen der altdeutschen Romanstoffe, denen Eleonore in ihren eigenen schriftstellerischen Bestrebungen nahe stand; die schönen Rankenornamente im Wehrgange stellen uns in einer der Jagdscenen, die sie umflechten, wohl vielleicht die fürst-

¹⁾ Tinkhauser II. 114.

²⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 699, 1466 f. 30, 1483 f. 321, 1482 f. 319, 1483 f. 322.

³⁾ Vgl. Stampfer, Geschichte der Stadt Meran I. 260, Mitth. der Centralcomm. N. F. I. p. LXIV.

liche Jägerin selbst dar, in rother Tracht, wie uns diese auch sonst von der Herzogin berichtet wird ¹⁾. Dies alles zeigt, dass das Meraner Fürstenhaus der Zeit der Ehe Siegmunds mit Eleonore von Schottland angehört, damals neu gebaut und neu ausgestattet wurde; ja es gewinnt geradezu den Anschein eines ehrenden Denkmals des Herzogs für seine erste Gattin.

Sonderbar genug finden sich bisher keine Einzelnachrichten und Rechnungen über diesen Bau; die vorhandenen Inventare sind alle aus der Zeit Maximilians I. (1518, 1528), der vielleicht manche Verschönerung angebracht haben mag, — aus Siegmunds Zeit ist kein einziges erhalten. Dafür steht das Schlösschen selbst, was von so wenigen Bauten des letzteren gilt, gut erhalten und wohl in ursprünglicher Form vor uns. Besehen wir uns aber seinen Kunstschmuck, so spricht sich in ihm eine wahrhaft kunstsinnige Tendenz in der Gestaltung der eigenen Behausung aus. Die kleine Burg, die, wie so viele Bauten jener Zeit und gerade Siegmunds, mit zinnengekrönten Giebeln und einem spitzbedachten Eckthürmchen emporrage, deren Mauer aber auch einen kleinen engen Hof barg, umschliesst neben der schöngewölbten, mit Fresken geschmückten Kapelle nur wenige Gemächer, und auch von diesen kommen nur zwei dem Fürsten selbst zu, — ein Wohngemach und eine Schlafkammer, die seit Kaiser Max so benannten „Kaiserzimmer“. Einfach mag das Möblement gewesen sein — in der Schlafstube stand ein Himmelbett, in der Wohnstube wohl ein Tisch, während statt der Sessel Bänke an der Wand hinliefen. Aber um so sorgfältiger waren die Wände getäfelt, die Decken mit profilierten Balken und Consolen gezimmert; die gothischen Thüren trugen treffliche Schlosserarbeit, fast über keiner fehlte eine fein modellirte Wappentafel; die Fenster hatten Butzenscheiben. Den ausführlichsten Schmuck erhielten aber die Erker der beiden Gemächer in Gestalt prächtiger Malereien. Der eine birgt jene romanhafte Darstellung, deren wir oben erwähnten,

¹⁾ Vgl. hiezu und zum Nachstehenden Schönherr, *Gesch. der Burg in Meran* I. c. S. 26 ff. neue Ausgabe S. 28 ff.

und die Bilder des Schmiedes Tubalkain und König Davids, der beiden Erfinder der Musik; der andere, prächtigere in der Wohnstube prangt in seinem unteren Theil in feiner Täfelung, deren sechs Felder die berühmtesten mittelalterlichen Geschichts- und Sagengestalten darstellen; darüber befindet sich Herzog Siegmunds Bild in Rüstung, Herzogsmantel und Pfauenhelm, wie er seiner Braut Eleonore die Schleppe hält, — sowie ein allegorisches Bild, eine am „Ehrenbrunn“ versammelte freundschaftsselige Gesellschaft von Herren und Damen. Das Sternengewölbe des Erkers aber schmückte der phantasiereiche und meisterliche unbekannte Maler mit allerlei Jagdscenen. Die Kacheln des Ofens, der in der „Kaiserstube“ steht, schmücken Reliefs, wie die Darstellung der symbolischen Jungfrau mit dem Einhorn, St. Jörgs mit dem Drachen, daneben aber auch das Bildnis des deutschen Kaisers mit Schwert und Apfel, der habsburgische Bindenschild, der Tiroleradler, das Wappen von Meran. Wie bezeichnend sind die Stoffe aller dieser Darstellungen! Jagd, Hochzeit, Geselligkeit, — Sage und Allegorie — alles zeigt uns den lebendig-romantischen, ritterlichen Zug, der als einer der vorherrschendsten und zugleich sympathischsten Siegmunds auch sonst oft wiederkehrt. In würdigem Contraste hiezu verkörpern die fast überzahlreichen Wappenschilder des Herzogs entwickeltes fürstliches Selbstbewusstsein. —

Aber auch sonst hatte es sich der bürgerfreundliche Fürst überall in den Städten seines Bereiches wohnhaft gemacht. Zu Hall, wo Siegmund nach dem Zeugnis des Chronisten der Stadt „in seinem Leben viel fürstliche und früntliche wonung gehalten“ ¹⁾, besass er in der alten landesfürstlichen Burg Hassegg, die schon seit dem 13. Jahrh. bestand ²⁾, ein Heim; 1482 verließ er diese seine „Behausung“ zwar an Leopold Fuchsmagen, behielt sich aber freie Wohnung und Nutzniessung der Gärten im Falle seines Aufenthaltes in Hall vor ³⁾. Ein

¹⁾ Schwaigers Chronik von Hall, her. von Schönherr S. 69, vgl. auch S. 31.

²⁾ Vgl. Mitth. der Centralcomm. N. F. 12. Bd. p. CXXXII.

³⁾ St. A. Copialb. 1482 f. 291.

Inventar aus jener Zeit ¹⁾ gibt uns Kunde von dem mannigfachen Möbelwerk, das die verschiedenen Kammern und Stuben, unter denen auch eine „Silberkammer“ hervorgehoben ist, erfüllte. Tisch und „Credenztschl“ erscheinen hier vielfach von Stühlen umgeben, doch fristet auch noch die alte, schlichte „Vorbank“ in den fürstlichen Gemächern ihr Dasein. Der ganze Kram an kleinen Dingen — Geschirr mannigfachster Art, daneben „pergamen“ — liegt in den zahllosen Truhen; manche Kostbarkeit ist darunter: ein silberbeschlagenes Horn, ein silberner Becher, ein „Agstein“ (Bernstein), eine „Grallen“-Kette. Die „Sideltruhen“ dienen zur Aufbewahrung von Kleidern und Stoffen. Von den Kästen blicken zinnerne und hölzerne Teller („Plän“) herab; die „Spannbetten“ (Bettstätten) sind mit seidenen Tüchern umhangen. Daneben begegnen Schwerter, Lanzen, Armbrüste, Hellebarden und Mordhacken, — selbst der „Schweinspiess“ fehlt nicht. Vor allem sind mehrere „Schachzagal“ da, — ja eigene Tischchen mit dem Spielbrett. — Das Inventar bringt uns so recht wieder den fürstlichen Jäger und Schachspieler in die Anschauung. — Die Kapelle birgt ein Messbuch und Messgewand.

Zu Trient „im Gsloss“ liess der Herzog 1463 durch Leonhard Zimmermann eine Stiege machen; — gemeint ist nichts anderes als das altberühmte Castell Buonconsiglio. Im selben Jahre aber lieferte der Hofschneider Stefan Tanner seinem „gnädigen Herrn“ gar „tuch und pawmwol zu dem haymlichen gemach zu Triendt und Botzen“ ²⁾. Endlich kommt uns noch die Kunde zu, dass Herzog Siegmund auch zu Ehing, der vorderösterreichischen Stadt, wohin er mit Vorliebe Fürsten, Ritter und Grafen zum Turnier lud ³⁾, ein „Fürstenhaus“ besass, an dem er auch 1473 bauen liess ⁴⁾.

¹⁾ Statth. Arch. Schatzarchiv, Lade 109 unter zahlreichen andern Inventaren aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh., auch paläographisch in diese Zeit gehörig.

²⁾ Statth. Arch. Raitb. 1463/6 f. 679, 594 f.

³⁾ Statth. Arch. Copialb. 1481 f. 199, 226; 1482 f. 331.

⁴⁾ ebenda Schatzarchiv-Repertorium II. S. 1364 vgl. auch Raitb. 1478 f. 56.

III. Schlösserbauten.

Mehr als alles andere haben die Schlösserbauten Herzog Siegmunds Bauherrnruhm begründet und sozusagen für alle Zukunft populär gemacht. Alte Tradition schreibt ihm die Ausführung einer Reihe von Schlössern zu, die seinen Namen tragen und ihn damit am unsterblichsten dem Gedächtnis der Nachwelt überliefern. Siegmundsburg, Siegmundslust, Siegmundsfried, Siegmundsried, Siegmundsfreud, Siegmundskron, — die Kunde von allen diesen Bauten, in jedermanns Mund, aber in der bisherigen Literatur nirgends näher geprüft und geklärt, fordert zu quellenmässigem Nachforschen geradezu heraus; es gilt, statt die blosse Ueberlieferung zu wiederholen, endlich einmal Quellenbelege aufzusuchen und ein klares Bild zu erstreben, wieweit diese Schlösser überhaupt Siegmunds Schlösser, wie weit sie seine Bauten — und ob sie seine einzigen Schlösserschöpfungen sind. — In dieser Hinsicht mag nun freilich vorausgeschickt sein, dass die Quellen ziemlich karge Auskunft geben. Wir müssen vor allem fast überall verzichten, architektonische Leistung von Befestigung, Restauration, Einrichtung klar zu scheiden; wir müssen das Schlösserbauen des Herzogs im weitesten Sinne betrachten. Allein in Zusammenfügung der verstreuten Angaben, die uns in Rechnungen, Inventaren, Copialbüchern etc. begegnen, ergibt sich doch der oberflächlichen Tradition gegenüber ein weit greifbareres und wohl auch richtigeres Bild. Es zeigt sich vor allem, dass die genannten eponymen Bauten durchaus nicht die einzigen Burgen, an denen er baute und wo er sich aufhielt, — dass sie andererseits aber nicht durchaus Neuschöpfungen Siegmunds sind. Nicht von vornherein scheint seine Wahl und bauliche Sorge auf diese Lieblingsschlösser allein gefallen zu sein, — ja grösstentheils erst in der späteren Zeit, während er früher schon und neben ihnen an anderen Schlössern baute. Wie uns bei den kirchlichen Bauten nicht eine Schöpfung begegnet, der er sich ausschliesslich zugewendet und die sein ausschliessliches Werk wäre, sondern eine zersplitterte Theilnahme an zahlreichen

Unternehmungen, so erweist sich auch sein Schlösserbau als ein sehr ausgebreiteter; wir dürfen uns, um das richtige Bild zu erhalten, nicht bloss dafür interessieren, welche Burgen der Herzog ganz neu aufgerichtet, sondern überhaupt, auf welche er seine Blicke wendete.

Wir begegnen zunächst lauter alten Schlössern, die Siegmund wohl meist nur vervollständigte und für seine Zwecke einrichtete. Es sind hauptsächlich die nordtirolischen Schlösser Tratzberg, Rotenburg, Thauer, Fragenstein, Martinsberg, Schlossberg, Klamm. Wir schicken ihre Betrachtung der der „Siegmundschlösser“ voran.

Tratzberg. Auf Tratzberg begann der Bau schon 1452, wo dem damaligen Pfleger Conrad Koffer 7 Mark Berner „zu notdurft des pawes, so Im von uns empfolen ist“ gegeben wurden ¹⁾. Der Hauptbau aber fällt, wie es scheint, in die Jahre 1461—63. In diese Jahre fiel — nach der uns noch erhaltenen Raitung Hans Grebingers ²⁾ — die Anlage eines neuen Zwingers, eines Thors; der Thurm wurde „verraucht“ (beworfen), die Wehrgänge wurden erhöht und mit Zinnen versehen, in den Stuben Oefen und Fenster angebracht, — in einem ein „Kranzfenster.“ Auch ein neuer Stadel wuchs hinzu. Das Material an „werchstuck“, Stain, Ziegeln, „varb, zymerholtz, tramholtz“ etc. wurde auf dem Inn herbeigeflosst und dann mit Pferden zum Schlosse gezogen. Die Kosten des Baues — ein Betrag von 105 Mark, 6 Pfund und 4 Gulden — wurden durch Abgaben der Bauern und Auszahlungen des Salzmaiers zu Hall gedeckt. Auch 1484 noch wurde Hochpranden Sandizeller, dem damaligen Pfleger ein Betrag von über 17 Gulden „zu ganzer Bezalung seiner Remanenz des pawes halben zu Tratzberg“ ausgezahlt ³⁾. — Siegmund scheint sich — Jägens und Fischens halber — öfters auf dem schönen Sitze aufgehalten zu haben ⁴⁾. Sonst aber übergab er diesen

¹⁾ Statth. Arch. Lose Acten.

²⁾ St. A. Raitb. 1463.

³⁾ St. A. Raitb. 1484 f. 112.

⁴⁾ So 1474 bei Gelegenheit von Jagd und Fischerei am Achensee und auf Tratzberg Raitb. 1474 f. 237.

Pflegern, von denen ich ausser den obgenannten 1444—46 Wilhelm Velderer, 1449 Thoman Schindler, 1452 Hans Kaufmann von Schwaz vorfinde ¹⁾. Eine zweite Bauperiode erlebte das Schloss dann unter Kaiser Maximilian und unter dem reichen Berggewerkengeschlechte der Tänzl, die es von ersterem durch Tausch erwarben und neu umbauten ²⁾.

Rotenburg. Nächst Tratzberg hat sich Siegmund dann vor allem Rotenburg zugewendet, dem Stammschlosse des einstigen stolzen, von Siegmunds Vater bezwungenen Geschlechtes der Rotenburger, das schon seit 1441, seit dem Erlöschen der letzteren, landesfürstlich — und gleichsam eine Schirmburg des nahegelegenen, von Herzog Siegmund eröffneten Silberstollens am Ringenwechsel war ³⁾. Bereits 1460 sandte dieser den Zimmermann Hans nach Rotenburg; 1467 erhielt Conrad Sämer „auf den paw zu Rotenburg“ über dies und das vorhergehende Jahr 124 Mark Berner. Im selben Jahre ward ein Steg über den Ziller und ein „weier gen Rotenburg gehörend“ angelegt; das Tagwerk leistete hiebei Hans von Mos saumt Gesellen. Jakob Ziegelmeister „zum heyligen Creutz pey Hall“ lieferte 1471—72 Material zum Bau eines Zimmers auf Rotenburg, der Hafner Siegmund von Hötting zierte (1472) das Schloss mit zwei Oefen, der Kandler Lienhard musste den Dachknopf mit Zinn überziehen. Bis z. J. 1473, in welchem Jahre auch für Zehrung Herzog Siegmunds auf Rotenburg „yezuzeiten“ 6 Ducaten beglichen wurden, dauerte die Bauarbeit unter Gilg Tischler und Meister Hans im Reifach als Werkleuten fort; auch ein Brunnen wurde angelegt, — gleichzeitig mit dem Bau des nahen Schlittersees, auf den wir später kommen werden. Für die Speisung der Werk- und Zimmerleute wurde der Pfleger mit 3 Groschen „ye für ein

¹⁾ St. A. Schatzarchiv-Repertorium II. 592, 599, 609.

²⁾ Vgl. A. Procop, das Schloss Tratzberg in Tirol (her. vom Mähr-Gewerbemuseum, Brünn 1889) S. 5 f. — Tinkhauser (II. 643) und Staffler (III. 672) lassen die Tänzl irrthümlich schon 1470 im Besitze des Schlosses sein.

³⁾ Staffler III. 658, 661.

Tag die speiss“ entlohnt; er lieferte auch Speise und Trank an den Schlittersee. Die Kosten dieses Jahres 1471—72 beliefen sich auf 175 Mark B.

Weitere Bauzahlungen erscheinen 1478 auf einen „Hannsen stainer von Rótenburg“ ausgestellt. 1487 endlich wurde bei Rotenburg am Ziller, der damaligen Grenze gegen das Bistum Salzburg, eine Bastei gebaut, die wir 1488 schon besetzt finden ¹⁾. — Auch dieses Schloss wurde Pflegern zur Verwaltung gegeben; von solchen finden sich Josef Steudler (1463, 1466), Marscher, Mathäus Türndl (1468—73), 1486 Ulrich Geggy; 1490 wird es von Heinrich von Roteastein an Andreas Liechtensteiner übergeben ²⁾. Von der letztgenannten Uebergabe hat sich auch ein Inventar des Schlosses erhalten, das uns von einer Kapelle, einer reich mit Rüstzeug gefüllten Harnischkammer u. dgl. zeugt.

Thaur. Unter den Unterinntaler Schlössern, in denen Siegmund sich eine Wohnung geschaffen hat, darf dann vor allem Schloss Thaur nicht übersehen werden. Von Bauten erfahren wir zwar nichts weiter, als dass 1472 die Steinmetzen Heinrich und Hans aus Thaur am Thurm des Schlosses bauten; der damalige Pfleger Martin Schindel musste den Bau auch der herzoglichen Kammer verraiten ³⁾. In den Inventaren des Schlosses ⁴⁾ aber, die die Pfleger Melchior von Heimenhofen 1484, Jacob von Spaur, Peter Harber 1486 und Hilprand von Gles 1488 je ihren Nachfolgern ausstellten, werden eine „obere grosse Stube“ und eine „Camer daran“ als ständige Gemächer des Herzogs verzeichnet. In der ersteren befanden sich drei Tische und ein „Credenztisch“, — ausserdem aber bezeichnender Weise ein Schachbrett und „ain gemaltz tuch

¹⁾ Vgl. zum Vorstehenden die Raitbücher (St. A.) der betreffenden Jahre 1460 f. 102; 1466 f. 28, 29; 1471/2 f. 19, 26; 1472 f. 16, 18, 19; 1473 f. 17, 19; 1478 f. 56; 1487 f. 439; 1488 f. 298.

²⁾ St. A. 1363/6 f. 113; 1466 f. 28; 1473 f. 39; Schatzarchivrepertorium II. S. 609, 626; Schatzarchiv, Lade 109. Staffler l. c. III. S. 661.

³⁾ St. A. Cod. 110 f. 72 und Schatzarchivrep. II. S. 599.

⁴⁾ St. A. Schatzarchiv Lade 109.

mit etlichen landschaften“, — ein Gemälde also auf Leinwand; in der „Camer“ stand ein „Spanbett“ mit einem Cariol, eine Sideltruhe und — „ain Sweinspiess“. Damit tritt uns zum erstenmal und in typisch einfacher Weise die Schlosswohnung des Herzogs entgegen, aus Wohnstube und Schlafkammer bestehend, wie sie uns auch künftig immer von neuem begegnen wird. Etwas stattlicher erscheint sie in einem Inventare von 1488: hier werden „als meins gnädigen Herrn Gemache“ eine „Silberstube“, zwei Kammern mit Bettstätten und die „obere Stuben“ mit jenem gemalten Tuche verzeichnet; für ihn waren auch eigens drei Handtücher, zwei Tischtücher und ein „Umbleg“ verwahrt. — Stube und Kammer hatte auch der Pfleger, so gut wie sein Fürst. Daneben barg aber das Schloss eine „Harnaschkammer“ mit reichstem Rüstzeug, in späterer Zeit einen „grossen neuen Saal“, in dem wieder ein grosser Harnischkasten stand, mehrere Knechtstuben und Speisgaden, Futterkasten, Marstall und Städel. Reich mit kirchlichem Geräth war endlich auch die Schlosskapelle ausgestattet. — Als mächtiges Castell mit zwei grossen Eckthürmen erscheint Schloss Thaur, jetzt Ruine, noch in Merians 1679 erschie- nener „Topographie“ ¹⁾.

Martinsberg. Verlassen wir das Unterinntal und gehen wir über Innsbruck hinweg flussaufwärts. Da stossen wir bald auf Martinsberg, das berühmte Schlösslein am Fusse der Martinswand. Auch dieses diente wohl Sigmund oftmals als Jägerquartier. Im Jahre 1450 hatte er Balthasar Mentelberger „Haus und Hof auf sand Martinsberg“ verliehen; den eigentlichen Burgstall aber behielt er sich sichtbar vor. Erst 1475 verliet er diesen an Ulrich Ramung, der das Schloss 1481 dem Herzog wieder abtrat. Am 10. März 1486 erhielt es dann Ulrich Kneusl, der getreue Secretär des Herzogs zum Geschenke ²⁾. Zuvor aber scheint es in besseren Zustand gesetzt worden zu

¹⁾ M. Merian, Topographia Provinciarum Austriacarum, Francof. 1679 S. 80/81.

²⁾ Vgl. Noggler, Die Martinswand und der Burgstall Martinsberg. (München) S. 20 ff.

sein. 1485 schenkte Siegmund dem genannten Kneusl das Zimmerholz, „so in oder bey dem pawstadl unter Fragenstein ligt“, zum Bau auf „sand Martinsberg“¹⁾.

Schlossberg. Vollauf wohnlich eingerichtet aber ist der Herzog in Burg Schlossberg auf der Seefeldersenke. Zwischen Leutasch und Scharnitz, den zwei trefflichen Jagdrevieren liegend, mochte wohl auch dieser Punkt dem Herzog wertvoll erschienen sein. Die Hauptbauperiode war hier die Zeit des Pflegers Burkhart von Hausen, des Nachfolgers Hannsen Ramungs in der Pflegerschaft. Schon 1460 begannen die Bauten; 1461—63 wurden Burkhart 114 Mark Berner „umb allerlay paw, so er am Gslos zu Slosperg getan hat“, gesendet; 44 Mark davon kamen unmittelbar von den Gerichtsleuten herein, das übrige musste das erzherzogliche Salzmeieramt begleichen. Für die Baujahre 1463—65 beliefen sich die Kosten neuerdings auf 129 Mark Berner. Dann scheint eine Pause eingetreten zu sein. Mit dem Jahre 1472 wurde neuerdings begonnen; 1473 baute der Pfleger über die Heerstrasse, die am Schloss unmittelbar vorbeilief eine Klause; bis 1474 zog sich dies Unternehmen fort, an dem ein „Meister Bartlmä“ als Zimmermann beschäftigt war. Noch 1484 und 1485 wurde am Schlosse gebaut²⁾. — Auch Schlossberg war durchwegs in Händen von Pflegern. Auf den baulustigen Burkhart folgte noch Pangratz Han, Simon Pfab und Wolfgang von Windegk (1488)³⁾.

Herzog Siegmund selbst aber hatte in Schlossberg eine „Stube“, in der nach einem alten Inventar⁴⁾ „vier schlecht Tisch, der viert in der andern stubn“ stand; also zwei Gemächer. In den Erkern des Schlosses standen Geschütze, im einen, gegen Scharnitz gerichteten eine „Tarraspüchse“, im andern gegen Seefeld gerichteten „5 Clotzenpüchsen.“ Mit dieser

¹⁾ St. A. Copialb. 1485 f. 38.

²⁾ Vgl. St. A. Raitb. 1460 f. 51; 1463; 1463/6 f. 117 f.; 1472 f. 16, 19, 20; 1473 f. 137; 1473/4 f. 39—40; 1484 f. 122; 1485 f. 98.

³⁾ Vgl. ein Inventar St. A. Schatzarchiv Lade 109 und Raitb. 1487 f. 201 und Schatzarchiv-Rep. II. S. 629.

⁴⁾ St. A. Schatzarchiv Lade 109.

Angabe übereinstimmend tritt Schlossberg noch in Burglechners 1611 gezeichneter Karte Tirols als einfaches Schlosshaus mit zwei hohen Erkerthürmchen entgegen ¹⁾. Wieweit diese Zeichnung verlässlich ist, ist freilich nicht zu ermessen. In einem ausführlicheren Stiche aus d. J. 1703 thront Schlossberg als quadratischer, einen Hof umschliessender Würfel, an der Seite einen Thurm mit spitzem Dache, tiefer herunter von einer zinnengekrönten Ringmauer umgeben auf dem steilen Hügel ²⁾. Jetzt ist es bis auf einen bröckelnden Mauerrest verfallen.

Fragenstein. Erst etwas später, gegen die 70er Jahre scheint Herzog Siegmund seine Aufmerksamkeit Fragenstein zugewandt zu haben, dem alten festen Schlosse, das im 13. Jahrh. im Besitze der Grafen von Tirol, dann der Sitz der stolzen Geschlechter derer von Hirschberg, Ebenhausen und Weineck gewesen war ³⁾.

Schon 1444 erscheint es aber in Verwaltung eines Pflegers, Christoffen Veglers, und bleibt von nun an in Pflegerhänden. Nach Vegler erhielt es 1447 Eberhard von Freiberg zu Achstetten (mit 40 Mark Burghut), 1464 gab es Conrad Fridung, Siegmunds Rath, in dessen Hände zurück; der Herzog verlieh das Schloss 1465 Reichart Klieber ⁴⁾. Klieber legte bereits 1468 dem Herzog eine Raitung über in diesem und dem vorhergehenden Jahre durchgeführte Bauten vor ⁵⁾. Sein Nachfolger Ulrich Ramung setzte 1474 dieselben fort ⁶⁾. Am bauhäßigsten bethätigte sich dann nach kurzer Pflegerschaft Georgs von Absperg ⁷⁾ dessen Nachfolger Gotthard Hartlieb. Im Jahre 1479 bezahlte er einem „prunnenmeister, der auf Fragen-

¹⁾ Burglechner, die Grafschaft Tirol (Innsbruck 1611) Tafel 2.

²⁾ „Beschreibung der Grafschaft Tirol, mit Kupfern“, Augsburg 1703, bei S. 172.

³⁾ Vgl. Zingerle, die Burgen Oberinntals, Mitth. der Centralcomm. V. 324, Staffler II. 380.

⁴⁾ St. A. Schatzarch.-Rep. II. 572, 590, 606. Lichnowsky VII. no. 874.

⁵⁾ St. A. Copialb. 1466/83 f. 92.

⁶⁾ St. A. Raitb. 1473/4 f. 42.

⁷⁾ St. A. Schatzarch.-Repert. II. f. 618.

stein pawt*, 10 rh. Gulden, 1482 erhielt er vom Herzog im Ganzen 412 rh. Gulden für Bauten und „masserey, so sein Gnad kauft hat“¹⁾. Auf ihn folgten noch 1482—87 Hans Springer und 1488 Degen Fuchs von Fuchsberg (mit 60 Mark Burghheit); der letztere scheint es noch im selben Jahre an Friedrich Winckentaler abgetreten zu haben²⁾. — Von dem Jahre 1482 ist uns bezeugt, dass Herzog Siegmund, von 1484, dass seine Gemahlin „ze Fragenstein gelegen ist“³⁾. Der Herzog hatte es sich hier auch thatsächlich wohllich gemacht. Schon ein Inventar von 1477 verzeichnet „in meins gnädigen Herrn Camer ain pettstat mit ainem hymell“, und diese herzogliche Kammer erscheint in allen folgenden Inventaren⁴⁾. Als sonstige Räumlichkeiten des Schlosses treten uns in diesem ein „Schreibstübel“ mit einem Schreibtisch, eine „Muntz“, eine „Silberkamer“, ein Saal, in dem ein Harnischkasten aufgestellt war, zwei Erker, ein Frauengemach, eine „Kämmererkammer“ und zahlreiche andere Stuben und Kammern entgegen; — endlich eine Kapelle, welche eine Altartafel, die zwölf Boten darstellend und nebst Messgewändern, Leuchtern und Kelchen auch „ein Tuchl darauf ein Crucifix mitsambt ettlichen heiligen darauf gemahl“, sowie „ein hultzeine Tafel“ daneben enthielt. Gemeint ist wohl nichts anderes als ein Gemälde auf Leinwand, ein zweites auf Holz. — Die Kapelle wurde 1469 von Bischof Golser geweiht, scheint also gleichfalls in dieser Zeit entstanden zu sein.

Klamm. So manchesmal führte den Herzog sein Weg endlich auch nach dem romantischen Schlosse Klamm im

1) St. A. Raitb. 1479/81, Copialb. 1482 f. 279.

2) St. A. Raitb. 1485 f. 18, 1486 f. 58, 1487 f. 484; Copialb. 1486 f. 58; 1488 f. 100. — Schatzarch., Lade 109, Inventar Fragenstein 1488.

3) St. A. Raitb. 1482 f. 22, 1484 f. 373.

4) St. A. Schatzarch. Lade 109.

Miemingerberge ¹⁾, das ihm ergebene Pflieger verwalteten. Seit 1499 von den Starkenbergern an den Landesfürsten gekommen ²⁾, erhielten es während Siegmunds Regierung die Pflieger Jörg Klammer (1447), Lorenz Neef (1460), Hans Lider (1466), Christof Fragensteiner (1480—1489). Hannsen Frech wurde es (1487) für den Zeitpunkt von Christof Fragensteiners Tod versprochen ³⁾.

Herzog Siegmund trug vor allem dem Hanns Lider Bauten am Schlosse auf, — so namentlich auch den Bau eines Brunnens ⁴⁾. — Viel jedoch scheint nicht geschehen zu sein. Als Hanns Frech 1508 die Pfliegerschaft wirklich antrat, war das Schloss an der Dachung, dann „am Umgang am Thurm“ gänzlich baufällig, die „Hochbrucken“ verfault ⁵⁾. —

Siegmundsburg. Wenn wir nun übergehen zu den „Siegmundsschlössern“, so tritt von ihnen keines bekannter und, wie sich zeigt, auch in den Quellen erkennbarer hervor, als Siegmundsburg. In einem der einsam schönsten Punkte nordtirolischer Landschaft, auf halbem Wege zum Fernpass liegen noch heute die verödeten Trümmer der alten Siegmundsburg, mitten im grünen Fernsteinsee auf hohem, waldigem Inselberge, der nur durch eine schmale Furt mit dem Lande verbunden ist. Die Grundmauern zeigen uns ein weites, rechteckiges Gebäude, durch einen länglichen Hof in zwei Flügel getheilt, an

¹⁾ „Dem Hausknecht auf Clam [1465] zu letz, als mein gnediger Herr dasmal obn ass 6 gr.“ St. A. Raitb. 1463/6 f. 740. „Eadem die dem Närrischen vogler, der mein gnedigen daselbst zu Clam gevogelt hat, trinkgelt 2 \mathcal{R} “, ebda f. 740 „Stoffel Fragensteiner pflieger auf klam (1478) hab ich bezahlt an Freitag vor purificationis marie etliche Zerung So m. g. h. bei Im verzert hat 2 mr. 5 \mathcal{R} “, Raitb. 1478 f. 49.

²⁾ Vgl. Zingerle, „Burgen Oberinnthals“, Mitth. der Centralcomm. V. 341. Tinkhauser III. 266, Staffler II. 354.

³⁾ Vgl. St. A. Schatzarchivrep. II. 1447, 607, 623. Urkunden Nr. 1131, 1120, 1080; Pestarchiv (Schlösser) no 53; Raitb. 1483 f. 167; Lichn. VIII. no 301.

⁴⁾ St. A. Raitb. 1466 f. 31, 149.

⁵⁾ St. A. Pestarchiv XXXVII. n. 53. Eine Abbildung a. d. J. 1603 bei Burglechner, Grafschaft Tirol Taf. 2.

den Ecken mit vier runden stattlichen Eckthürmen versehen ¹⁾, in deren einem wir auch noch drei viereckige Fenster gewahren: — es ist also nicht eine kriegerische Feste, sondern das echte Lust- und Jagdschloss im Stile des 15. Jahrh., man möchte sagen, im siegmundianischen Stile. Am einen Ende des Burghofes fügt sich eine Kapelle ein. Wandpfeiler und Portal wurden seit langer Zeit fortwährend von den Umwohnern stückweise geplündert und zu Grabsockeln verwendet. Was uns aber noch erhalten ist, die Reste der feingemeisselten Streben, die schlanken gothischen Fenster, denen freilich das Masswerk fehlt, zeigt uns ein Kirchlein voll wunderbarer Schönheit der Form, Feinheit der Steinarbeit ²⁾.

Die Tradition besagt, dass zur Vertheidigung des Fernüberganges und Einhebung des dortigen Zolles schon vor Zeiten zu Fernstein eine Klause bestanden habe, ³⁾ die auf der Ostseite, auf dem Seehügel durch einen dort errichteten befestigten Thurm eine Deckung fand; diesen letzteren liess dann Herzog Siegmund zu einer Jagdburg erweitern und nannte sie Siegmundsburg. Zu Fernstein aber liess er eine Kapelle bauen, worin ihm ein Caplan Messe las. Noch im Visitationsprotokoll vom J. 1646 wird diese Kapelle „erecta ab Archiduce Sigismundo“ genannt ⁴⁾. So weit die Tradition. Die wenigen Quellennachrichten über Bauzeit und Bauschöpfer, vor allem die Inventare, diese schriftlichen Ruinen aus jener Zeit geben uns

¹⁾ Auch Burglechner (Grafschaft Tirol, Taf. 2) bildet es mit diesen 4 Eckthürmen, doch als einheitliches, geschlossenes, hochgiebeliges Schlosshaus ab.

²⁾ Vgl. Zingerle, Burgen Oberinnthals, Mitth. d. Centralcomm. V. 343. — Atz, Kunstgeschichte Tirols S. 314.

³⁾ So erscheint schon 1384 ein Hans von Egelsee als „Pfleger von Clausen Ferrenstein“ (St. A. Schatzarchivrepert. II. 519), 1425 Siegmund Händlein (ebda II. 579), 1435—38 N. Händl als Inhaber von Pfleg und Zoll Fernstein.

⁴⁾ Vgl. zu dem Gesagten Tinkhauser III. 525; Staffler II. 274; Beda Weber, das Land Tirol I. 685 f.; Schönherr „Erzh. Jäger und Schützen I. Erzh. Siegmund“, Volks- und Schützenzeitung, Jahrg. 1862 No. 20, S. 102 f.

manchen ergänzenden und manchen abweichenden Aufschluss über die Tradition hinaus; schwer genug ist freilich die Bau- und Behausungsgeschichte aus diesen sparsamen Quellen zu entwirren und manches der Hypothese anheim gegeben.

Zweifellos war Siegmundsburg das erste der „Siegmundschlösser“, an dem der Herzog baute, in dem er sich einen Lieblingsitz erwählte. —

Im Jahre 1446 ward von Herzog Siegmund dem Hans Kellner die „Vesten Vernstain mit Ihrer zugehören, auch allem zewg und varender Hab, so meiner gnedigen Herrschaft zugehört und mir ingeantwurt und empholen ist“, in Pflegweise verliehen ¹⁾. Als dann 1462 Christof Kellner (sein Sohn?) „zu Siegmundsburg“ dem Caspar Frech auf Geheiss des Landesfürsten die Pflege abtrat, finden wir den Herzog hier bereits völlig wohnlich eingerichtet; das „untere Haus und Gesäss zu Siegmundsburg“, das Caspar Frech in diesem Jahre übernimmt, weist nach dem hiebei ausgestellten Inventar ²⁾ folgende Räumlichkeiten auf: „Meins gnedigen Herrn kamer vor dem Oberen Stüblein“, das „obere Stüblein“ und die „Gastkammer neben meins Herrn Kammer“; ausserdem einen „Steingaden“ und „oberen Kelder“. Die nothwendigen Mobiliarien und Gebrauchsgegenstände sind in diese Räume in Fülle vertheilt, wenn sich auch nicht der mindeste Prunk darin äussert: zahlreiche Bettstätten („Spanbetten“) mit reichem Bettzeug (Pölster, Decken, Federbetten, „leilach“, „golter“, auch Pelze), Tische und „Fürpenkh“ (doch keine Sessel), Truchen mit Tüchern. Unter dem Glasgeschirr begegnen „2 glesrein köpf, ain grün, der ander plab“, „1 braunes Kredentzglas“, „1 glesrein pecher“, unter dem Zinngeschirr bezeichnender Weise „1 grosse Fischplann“ und — „15 zinnschüsseln zu Ambtessen“. — Die Remise birgt Wägen und Schlitten, — im See sind 3 „Schiffe“ angekettet; „27 Satznetze“, „1 Garnreuschen“ u. dgl. zeigen uns die Fischerei im vollem Betriebe. Aber auch Kappaune,

¹⁾ St. A. Urkunden Nr. 1342.

²⁾ St. A. Schatzarchiv, Lade 109.

Hennen und Hühner, Kühe und Schweine bevölkern das erzhertzogliche Haus und 3 Ochszen zählt noch die zugehörige „Albe“. — Ein Theil des Hausrates des „unteren Hauses“ kam im selben Jahre nach Innsbruck und nach Schloss Hertenberg, — anderes aber wurde auch wieder hierher gebracht und dem Pfleger „inn behaltssweis auf meins Herrn gnad zu warten“ übergeben, vor allem in die Herzogskammer: darunter z. B. „8 Tischmesser in ain Fuetteral.“ —

Das „untere Haus“ bildete aber nicht die einzige Behausung der Pflege Caspar Frechs. Dazu gehörte auch ein „Wasserhewslin zu Siegmundsburg im See“, auch „Wasserhaus“ genannt. In diesem gab es wieder eine Herzogskammer und Herzogsstube; standen in der letzteren drei Tische und 4 Vorbänke, so barg die erstere „ain guete Pettstatt“ mit ausserordentlich reichlichem Zubehör, diesmal wie es scheint, auch auserlesener Art: so „2 par leilach sand Galler leinwat“, „2 gut polster, der aine mit plaber gestreiffter ziehen, der ander mit prawner“ und „1 Deckhn mit seiden genät“. Neben Tellern Löffeln und Trinkgefässen endlich auch noch — „ein Segensail¹⁾ und ein zugsail, 1 Eisennagl zum Zug“. Ein förmliches Fischerlustschlösschen! —

Ringsherum aber erscheint uns, betrachten wir unser Inventar, alles wie ein reger Bauplatz. In der „Holzhütte“ liegen 600 Läden, 400 „stuckh gesniten Holtz“, an der Sägmühle sind 60 „gesniten Lerch“, 13 „gesniten laden“, 108 „swärtlingladen“ aufgeschichtet; daneben Ziegelmödel, Mörtelkellen, „Schabeysen zu Mermelstain“, Feilen und 32 „pikl gross und klein, die dann den Mawrern zugehören.“ Vor der Schmiede, die gleichfalls nicht fehlt, liegen 300 „werchstuckh ungehawt“, aber auch behauene, mit dem „Mermelstain“ zusammen 31 an der Zahl. Zwei Bauhütten „auf dem See“ und „gegen dem wasserhewsl“ weisen gleichfalls geschnittene Läden und Bretter sowie „kalch und ziegel“ auf, all' dies „ain gute notdurft zu meins gnedigen Herrn paw.“ —

¹⁾ „Segen“, d. i. ein grosses Zugnetz, vgl. Schmeller, bairisches Wörterbuch II. 240.

Wir sind noch nicht zu Ende. Im gleichen Jahre 1462, wenige Tage hernach, erhielt ein Heinrich Truchsäss das „Schloss Siegmundspurg“ sammt allem „Hausrat und andern Dingen, das meinem genedigen Herrn Herzog Siegmunden zugehört.“ Von Kammern oder Stuben, Saal oder Gaden ist hier nicht die Rede, nur „ain zynnen Knopf auf Kappellen“ verräth uns bereits die Anlage eines kirchlichen Heims auf dem Schlosse. Rüstzeug, Waffen und Geschütze aller Art, Eisenzeug u. dgl. bilden den vorwiegenden Theil; doch finden sich darunter auch Bettstätten und Betten, Tische (so 2 „feuchten“ und 2 „aharnein“ Tisch) und Vorbänke, Küchengeräth und unter den Trinkgefäßen sogar manch' hübsches Stückchen, wie „2 glesrein horn“, „ain pehemischer trinkhkrug“, „3 erdein gemalt Täller“, „2 erdein gemalt krügl.“ Auch 6 „Hirsgehürner“ sind bereits da. Ihm, dem Heinrich Truchsäss wurden dann auch die Mehrzahl jener Bauwerkzeuge „auf das Slozz geantwort“, wie die Pickel der Maurer, Mörtelkellen, Ziegelmödel, „Schabeysen zum Märblstein“ u. s. w. und manch anderes, wie „2 gross Eysenschlegel, 8 eysen wekhen, Stain zu brechen“, „1 Truhen mit zymerzewg“, Hobel und „ain Schaff mit Tischlerleim, ein Truhen mit Richtscheitn und prettern, das den Maurern zugehört“ etc.

So tritt uns also Siegmundsburg im Jahre 1462 entgegen. Der Name Siegmundsburg ist bereits eingeführt; zwei Verwalter finden sich vor, der eine für ein „unteres Haus“ sammt Wasserhäuslein etc., — der andere für das „Schloss.“ Im vollsten Betriebe wird bereits gebaut, — zahlreiches Baumaterial ist vorhanden, eine Anzahl Maurer sind beschäftigt; dem Inhaber des „Schlosses“ scheinen mit den Baugeräten wohl auch die Bausachen überhaupt in die Hände gelegt zu sein. Zugleich aber finden wir Siegmund bereits heimisch eingerichtet; im „unteren“ Haus und im „Wasserhäuslein im See“.

Was aber ist nun vor allem dies „untere Haus?“ Mit völliger Sicherheit mag dies vielleicht nicht anzugeben sein. Beachten wir aber nachfolgende Geschichte der Pflegerübergaben.

Im Jahre 1462 übergab Christof Kellner, offenbar der Nachfolger jenes Hans Kellner, dem die „Veste Vernstein“ verliehen worden war, das „untere Haus und Gesäss zu Siegmundsburg“ dem Caspar Frech; bei der urkundlichen Uebergabe an letzteren, die erst im April 1463 vollzogen wurde, erhielt dieser Frech aus den Händen eines Conrad Klammer ausdrücklich „unser Nyders Haus zu Siegmundsburg“ sammt Gärten, Mähdern, Neureutungen, „mitsambt dem Zoll, weglon und Burgerhew“ 1).

Während Frech offenbar dauernd Pfleger des untern Hauses blieb, — als welcher er z. B. 1468 und 1471 (dies letzteremal als „Pfleger zu Vernstein“) bezeugt ist, werden neben ihm 1462 jener Heinrich Truchsäss, 1466 ein Wolfgang Dietricher als Inhaber der Burghut von Siegmundsburg, 1471 ein Heinrich Rotensteiner und Caspar Etdorf als Pfleger auf Siegmundsburg genannt 2).

Dieser letztere hingegen trat an sand Anthonientag 1471 auf Befehl Herzog Siegmunds dem Caspar Frech das „Schloss“ Siegmundsburg zu künftiger Verweserschaft ab 3), der Richter von Imst wurde beauftragt, letzterem, dem der Herzog die „vesten Siegmundsburg in pflegweis“ übergeben habe, die Burghut im Betrage von 24 Mark zu zahlen.

Offenbar haben wir also eine vormals getrennte, nun aber in eine Hand vereinigte Schlosspflege vor uns; dem entsprach wohl aber auch eine einigenmassen deutliche örtliche Trennung der Pflegehausungen. Mit dem „untern Hause“ finden wir ausserdem stets den Zoll verbunden, denselben Zoll, der seit alter Zeit zur Klause Fernstein gehörte.

Im Jahre 1478 legte Caspar Frech, der seiner grossen Verdienste halber zugleich als Rath des Fürsten eine Pension von 32 Mark verliehen erhielt, ausdrücklich „Sloss und clausen Sigmondsburg“ in die Hände des Fürsten zu-

1) St. A. Urkunden No. 1141.

2) St. A. Raitb. 1466/83 f. 104, 1471 f. 27, 1466 f. 87, 1471/2 f. 37 und Cod. 110 f. 68.

3) St. A. Cod. 110 f. 69.

rück ¹⁾. Dabei erscheinen aber im Inventar, das bei dieser Uebergabe angefertigt wurde, wieder deutlich die Ortsbezeichnungen „zu Siegmundsburg im Schloss“, „im Seehäusl“, „in der Schmide“ und „im Haus under Siegmundsburg“, welch letzteres auch die „Stuba principis“, die oben schon genannte Herzogsstube enthält ²⁾.

Als nächste Pfleger erscheinen Ulrich Freitag (1479—81) und Josef Ueberrainer (Oberrainer 1481). Bei ersterem begegnet uns die Bezeichnung „Obersiegmundsburg“ ³⁾; der letztere erhielt ausdrücklich „das Slos Siegmundsburg mitsambt dem Vorderen Haus und Zoll daselbs“ in Pflegweis (mit 100 Mark Burghut) ⁴⁾, — sein Nachfolger Hans Herr 1482 ebenso das Schloss „mitsambt dem ndern Haus und Zoll daselbs“ ⁵⁾; endlich 1483 wurde Karl von Spaur Ober- und Niederhaus „zu Siegmundspurg mitsambt dem Zoll ynnzuhaben bevolhen“ ⁶⁾; in einem dem Letztgenannten ausgestellten Inventar ist gleichfalls wieder ein „Oberes Sloss Siegmundsburg“ unterschieden ⁷⁾.

Dieser endlich übergab 1490 dem Jörg Brandisser alles Hab und Gut, das „mein gnedigster Herr von Österreich hat auf seiner genad pfleg zu Siegmundsburg am Verrenstein“; dies Hab und Gut aber erscheint im Inventar dieses Jahres nochmals schärfer als je in ein „oberes Haus“, „heysel auf dem See herunden“ und „unteres Geheyss“ vertheilt ⁸⁾.

Wir sind mit diesem Ueberblicke, der uns zugleich die Reihenfolge der Pfleger vorführte, weit über unseren früheren Zeitpunkt hinausgeeilt. Aus dem Gesagten dürfte sich aber wohl deutlich ergeben:

¹⁾ St. A. Urkunden No. 4742; Copialb. 1476/80 f. 31 f.

²⁾ St. A. Schatzarch. Lade 109.

³⁾ St. A. Raitb. 1479/81.

⁴⁾ St. A. Copialb. 1481 f. 175, Schatzarch.-Repert. II. 621.

⁵⁾ St. A. Urk. No. 1454, Copialb. 1482 f. 324.

⁶⁾ St. A. Urkunden No. 1450, Copialb. 1483 f. 52; Urk. No. 1464.

⁷⁾ St. A. Schatzarch. Lade 109.

⁸⁾ St. A. Schatzarchiv Lade 109 u. Repert. III. 913.

„Unteres Haus“, „vorderes Haus zu Siegmundsburg“, „Haus unter Siegmundsburg“, „Niderhaus“ — aber auch „Clause“ sind offenbar ein und dasselbe Gebäude; der Zoll ist mit jenem ebenso verbunden, wie er es seit alter Zeit mit dieser war. Deutlich ist dieses Gebäude aber durchgängig vom „Schloss“, „obern Haus“, „Obersiegmundsburg“ auseinandergehalten; — diesen Gebäuden kamen anfangs sogar verschiedene Verweser, erst später ein gemeinsamer Pfleger und zugleich Zollinhaber zu. Die alte Bezeichnung „Fernstein“ und die neue „Siegmundsburg“ haben in jener Zeit nicht die streng getrennte Beziehung auf die zwei Schlosstheile, wie heute; die vom Fürsten mit so viel Selbststolz nach seinem Namen geformte neue Bezeichnung aber zog gleichwohl so sehr vor, dass die alte Klausen zu Fernstein schlechtweg „unteres Haus zu Siegmundsburg“ genannt wurde.

Das „untere Haus“ ist also, so weit wir blicken können, nichts anderes, als das alte Klausen- und Zollgebäude¹⁾, hart am See liegend, an dem damals noch die Strasse vorbeiführte. Hier also richtete sich der junge, jagdliebende Fürst zuerst ein Heim zurecht, — aus zwei Gemächern, wie immer, bestehend, denen sich hier — für uns ein weiterer bedeutungsvoller Wink — ausserdem noch ein Gastgemach anreihete. Das „Wasserhäuschen“, wohl mit dem „Seehäuschen“ der späteren Inventare identisch, nimmt sich aus, wie ein einstweiliges Obdach auf der lieblichen Insel, der nun einmal der Lieblingsplan des Fürsten galt, ein Fischerhäuschen, um jetzt schon dem stillen Fischervergnügen obliegen zu können.

¹⁾ Ein geographisches Moment kann noch hinzugefügt werden. Bei der Uebnahme des Schlosses 1462 musste sich jener Caspar Frech zugleich verpflichten „uns ein Mauer (zu) fürn und machen auf sein aygen Kost und Lon von dem turn, der ob dem egenanten Nidern Haws liegt, untz herab an den pach der aus dem See geht.“ Dieser Bach kann nur der bei Fernstein befindliche Ausfluss des Sees sein, der in den Klausenbach mündet. Noch heute steht auch über dem jetzigen Schloss „Fernstein“ die Ruine eines alten Thurms, von dem sich Mauerreste bis herab gegen den See ziehen.

Jener Lieblingsplan aber erstand Stein für Stein droben auf dem wasserumsponnenen Burgberge, von dem man den See übersah, in Gestalt des „oberen Schlosses“, von dessen Erkern sich in müßigen Stunden auch das Strassenleben bei der Klause drunten überschauen liess, dessen abgeschiedene Gemächer des künftigen lauten oder stillen Fürstenlebens warteten.

Der Schlossbau musste 1462 schon vorgeschritten sein; einzelne Wohnräume mussten schon fertig stehen, da hier Pfleger hausten, da, wie wir sahen, bereits eine Menge Hausrat auf das Schloss geschafft worden war. —

Aus den nächstfolgenden Jahren bezeugen uns auch wenn gleich nur wenige Notizen die Fortführung des Baues. Im Jahre 1463 erhielt „Gilg Tischler“ gegen 100 Mark Berner „auf den paw des Dachwerkhs zu Siegmundspurg“, 1464 wurde der Zimmermann Conrad von Hall mit einigen Gesellen hin gesandt „von wegen der pruggen und paw daselbs“. Auch der Rechnungsabschluss des Raitbuches von 1464 verzeichnet unter Bauausgaben solche von Siegmundsburg ¹⁾.

Im Jahre 1463 liess der Herzog eine „puttn newer Frücht“ aus Bozen, im selben Jahre auch ein Boot nach Siegmundsburg schaffen. Auf seinem Zuge in die Vorlande 1464 hielt er sich hier auf und von Füssen schickte er dann „Spiegel, Schellen, Scheren und Nadeln“, die er dort gekauft, in das „Frawnzimmer“ nach Siegmundsburg ²⁾; denn hier hatte während seiner Reise seine Gemahlin Eleonore Hofhalt genommen, hieher kamen und giengen Aerzte, Hofleute und Diener vom Hof in Innsbruck ³⁾.

Auch der Herzog bezog, als er, von den Vorlanden zurückkehrend, 1465 zu Schlitten von Reute kam, hier Nachtquartier, um dann nach Innsbruck zu eilen ⁴⁾. Es lässt sich nicht sagen, ob diese Besuche schon dem eigentlichen Schlosse

¹⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 121, 117, 395.

²⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 445, 345, 610, 620.

³⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 357, 408, 412, 417, 418 u. a. a. O.

⁴⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 666, 668 f.

galten; doch möchte das wohl zu vermuthen und daher die hauptsächlichsten Arbeiten in diesen Jahren als abgeschlossen zu betrachten sein. 1471 wurde der Hauskämmerer Iserecker mit andern ausgesandt, „um Siegmundsburg zu beschawen, der Paw halben“¹⁾. Im selben Jahre besass der Herzog auch bereits einen „Vischer von Siegmundsburg“²⁾.

Im Jahre 1478³⁾ taucht endlich auch eine Kapelle („eclesia“, „Kirchen“) auf, — völlig vollendet, weil bereits mit allen kirchlichen Vorrathsstücken, Messgewändern, Altartüchern, Messbuch, Rauchfass, Leuchtern und Weihkessel versehen. Selbst eine Uhr blickt uns vom Thore entgegen, im Thürmchen hängt eine Glocke. Die Kapelle erscheint mit demselben Inventar auch 1483, 1490 um einen silbernen Kelch bereichert. Es ist keine andere, als die von Siegmund gegründete Kapelle zu Fernstein, — herunter beim „nydern Haus“; noch 1552 wird fast die gleiche innere Ausstattung ausdrücklich für die „Kappellen beim wirthshaus“, d. h. eben zu Fernstein verzeichnet⁴⁾. Die Schlosskapelle, das schöne kleine Gotteshaus, das uns die Schlossruinen in der Phantasie wiedererstehen machen, erscheint in dem Inventar neben jener — ohne Einrichtung; sie erlebte ihre Vollendung, wie wir hören werden, in den Tagen Siegmunds nicht mehr. —

Die Weiterentwicklung des Schlosses selbst ist aus den blossen Inventaren⁵⁾, die uns dafür ausreichen müssen, schwer klar zu stellen. Bauten irgendwelcher Art dauern fort, das steht wohl ausser Zweifel. Bauwerkzeuge verschiedenster Art, auch neubeschaffte, gehen von einem Pfleger zum andern über; 1478 liegen „under der Holzhütten“ noch „17 stuckstain von Mittenwald“, Dachziegel, Lerchenbalken und 60 ungezimmerte Baumstämme zum Verbauen bereit; im untern Haus finden sich Werkhämmer, „ein Eysenzang, da man stain mit auf-

1) St. A. Raitb. 1471 f. 90.

2) St. A. Cod. 110 f. 41.

3) Inventar a. d. J. 1478, St. A. Schatzarch. Lade 109.

4) St. A. Pestarchiv XXXVII. 98.

5) Von 1487, 1483 n. 1490, St. A. Schatzarchiv Lade 109.

zeucht“ u. a. m., 1483 im Schlosse Zimmerhacken, „Eysene Wellen zu dem Zug“, noch 1490 Zweispitze zum Steinhauen, Ziegelmödel, „Dachmödel“, Fensterrahmen.

Das Niederhaus weist neben den früher genannten Räumlichkeiten, deren „fahrende Habe“ wechselt, 1478, wie 1483 und 1490 noch eine Harnischkammer auf, die aber ausser Panzern, Eisenhüten, Waffen aller Art (darunter 7 Wasserbolzen!) auch Bettzeug, Tischtücher, ja Küchenzeug birgt. Die Herzkammer hingegen ist nun mit Hirschgeweihen und Zinnschüsseln, Bechern und Leuchtern ausgestattet. Interessant ist das Küchengerät, das uns das Inventar von 1483 übermittelt; traulich berührt es uns, darunter auch eine „kestenphann“ zu finden. Das Inventar von 1490 hingegen spricht von einem „Neuen Zimmer“, während die ausdrückliche Bezeichnung der Herzogsgemächer hier plötzlich fehlt.

Im Oberschloss hingegen begegnen uns Schritt für Schritt sich mehrende benannte Räumlichkeiten: 1478 ein „Saal“ und eine „grosse Turnitz“, 1483 eine „Silberkammer“, 1490 eine „obere Stube“ mit Tisch, Truhen, Hirschgehörnen an der Wand; neben der Stube ein „Ergkerli“, in dem ein Spannbett untergebracht ist, eine „Gsinnstube“ (Gesindestube) und ein „unterer Saal“, den gleichfalls wieder Hirschgeweihe zieren, der aber, weil mit acht Betten gefüllt, wohl für Gesinde oder Mannschaft gedient haben mag; endlich, doch nur andeutungsweise und ohne alles Inventar eine „kapellen“. — Mehr erfahren wir nicht. Dürfen wir in eine weit über unsern Herzog Siegmund hinausgehende Zeit vorausgreifen, so weisen Inventare von 1542 1547, 1548, sowie ein Schriftstück von 1553 ¹⁾ freilich noch ganz andere Räume auf; eine Kammer neben der oberen Stube, eine „Herzoginstube“, — in der sich also zweifellos das Andenken einer der Gemahlinnen Siegmunds forterbte, einen oberen Saal und oberen Erker, eine Pflegerstube und „Kirchstube“; auch die Harnischkammer erscheint dort in das Schloss selbst verlegt.

¹⁾ St. A. Pestarchiv XXXVII. 98.

Nach dem trügerischen, wohl möglicherweise lückenhaften Zeugnis der Inventare gewinnt es immerhin den Anschein, dass mit zunehmender Vollendung des Schlosses das untere Haus verlassen, das Inventar daraus in jenes hinaufgeschafft worden sei. —

Siegmund brachte wohl manche Zeit auf seinem Lustsitze zu, — gar manches gibt davon Zeugnis. Im Jahre 1471 liess er ein Fass Eppanerwein auf Siegmundsburg schaffen; 1474 kam er von Imst und dem Spiegelfreudersee auf das Lieblingschloss zum „Gejaid“, ebenso besuchte er es 1475 und 1480. Die Zehrung, die hiebei er selbst, wie sein Gesinde verbrauchte, musste er, wie uns gerade für das letztgenannte Jahr bezeugt ist, dem Pfleger getreulich vergüten. — Als 1485 der Kaiser sich an Siegmund wendete, um einen Gastbesuch seiner Tochter bei des letzteren Gattin zu erwirken, bot Siegmund, da seine Hofburg im Baue begriffen sei, für den hohen Gast mehrere seiner Schlösser als Obdach dar ¹⁾; darunter fehlte Siegmundsburg nicht, das Lieblingschloss, das er zudem gerade ein Jahr früher seiner zweiten Gemahlin Catharina als Morgengabe verliehen hatte ²⁾. Galanter konnte er den Wert, den er auf dasselbe legte, wohl kaum ausdrücken.

Es ist nicht richtig, was neuere Geschichtsschreiber immer wieder mitgetheilt haben, — dass nach Siegmunds Tode Schloss Siegmundsburg für immer vergessen und dem Verfall preisgegeben wurde. Vom kaiserlichen Jagdherrn Maximilian I., der Tirols Berge so sehr liebte und suchte, an den kaum von irgend einem Schlosspfleger eine Baufälligkeitsklage vergeblich gelangte, werden wir dies am allerwenigsten glauben. Unsere Erwartung bestätigt ein altes, glücklich auf uns gekommenes Document, in welchem Asum Vogt und der Hofmaler Jörg Kelderer, im Jahre 1519 vom Kaiser zur Besichtigung des baufälligen Schlosses hingesandt, ihm darüber Bericht geben ³⁾. Gar vieles weist uns darin in Siegmunds Zeit zurück.

¹⁾ Vgl. z. Vorstehenden St. A. Raitb. 1471 f. 90, 1474 f. 227, 1475 f. 252, 1479/81; Copialb. 1485 f. 81.

²⁾ Lichnowsky, 8. Bd. p. DXCII no 635.

³⁾ St. A. Pestarchiv XXXVII. 98.

Halb Unvollendetes neben Verdorbenem gab es freilich am Schlosse genug. Die „Silberkammerstuben“, sowie die drei andern Stuben hatten keine Fussdielen, sondern nur den Estrich als Boden; die Kamine giengen schlechtweg durch die Gemächer hindurch, woraus nicht nur Feuergefahr, sondern auch das Uebel des Rauches entstand; unter andern war z. B. der „obere Saal“ „ruessig, wie ain pawern Cuchl“ geworden. Die Schlossstiege, die, wie wir hören, sammt einem „Söldlerli oder Sumerhewslj“ zur Zeit des Pflegers Jörg Brandisser gebaut worden war, war ganz verfault; dem Dach hatte der Sturm manche Schindel entrissen.

Endlich aber berichten uns die beiden Augenzeugen, dass „ein schöne Capellen, rauch gemaurt, mit schönen hohen venstern wolvergütter, auch mit antfänngen und Crewtzügen gemacht, aber weder verglast, noch gewelbt“ sei. Dies ist die Schlosskapelle, deren Ruinen uns noch heute Wohlgefallen einflössen, die auch den damaligen Beschauern Worte der Bewunderung erzwang. Wir entnehmen daraus aber zugleich, dass sie sich unvollendet von Sigmund auf seinen Nachfolger vererbte.

Dies alles und noch anderes schlugen die zwei Prüfer dem Kaiser zur Verbesserung und Vollendung am Schlosse selbst vor.

In ganz veränderte Verhältnisse treten wir, wenn wir mit ihnen nun das Schloss selbst verlassen. Sie führen uns zu dem gleichfalls baufälligen Bau der Clause und des — Wirthshauses, der „Tafern“. Dies Wirthshaus kann wohl nichts anderes sein, als das einstige „untere Haus“, worin damals ein eigener Pfleger gehaust, worin der Herzog ein Heim genommen. Die Klausenmauer war hinauf und hinauf morsch geworden, der Thurm „zu öbrist der Clausenmauer“ war ohne Dach. Die mächtige Stallung, die den Reisigen zum Unterstand ihrer Rosse diente, — nach der Schätzung der Commission vermochte sie 34—70 Pferde zu fassen — war gleichfalls dringend verbesserungsbedürftig. Die „Behausung der Tafern“ selbst aber war, wie es scheint, am ärgsten von allem mitgenommen. Das

Dach war schadhaft; die „hultzene lange want“ gegen die Berglehne war faul und schien den Besichtigern dringend wert, verbessert, womöglich in Stein neu aufgemauert zu werden: „dann die schne Länen gen zu Zeiten herab und stost die want ein, das der schne In die stubeu hinein schewst“. Ein Kamin war zertrümmert, die Stuben hatten Klüfte und schadhafte Fenster, die Thüren hatten fast durchwegs keine Schlösser und keine Schlüssel, von welch' letzteren der Wirt nur zwei im ganzen Hause vorweisen konnte. In Ermangelung von Leuchtern hatten die Gäste in den Kammern die Kerzen — an die Wand geklebt, so dass diese Brandstellen bekam! —

Maximilian hatte das Schloss trotz alledem nicht völlig aus den Augen gelassen: davon zeugt eine „Essstuben seiner Majestät“, von der die Rede ist, und die Meldung, dass der Koch des Kaisers in den schlechten Rauchfängen zweimal einen Kaminbrand hervorgerufen.

Ja, auf einer Fahrt über den Fern erkundigte sich der Kaiser beim Wirte zu Fernstein, wo man daselbst für ihn ein Zimmer herstellen könne. Gewählt sollte hiezu auf Rat des Wirtes und der genannten zwei Ueberprüfer der „alte Stock“ werden, „da wo ein alte stuben ist und Camer“ — vielleicht genau die Gemächer weiland Herzog Siegmunds. Dieser Raum empfahl sich am besten, weil in diesen „Ir Majestät zu ebnen Fues mit der Sefft hinzufarn mag und kain stiegen gen“ — offenbar vermöge der am Hause ansteigenden Bergböschung. — Unser König Ludwig von Baiern hatte also in Fernstein an Kaiser Maximilian einen Vorgänger gleichen landschaftlichen Geschmacks.

Zugleich hatte Max befohlen, eine vorzügliche Quelle, die auch den Winter nicht versiegte, zum Hause zu leiten. Der Voranschlag belief sich auf 120 Röhren, ein Jörg Rauscher von Aschau hatte sich zur Herstellung der Leitung gegen 14 rh. Gulden erboten. —

Nach Maximilians Tode — er erfolgte noch im selben Jahre — verstrich wohl eine geraume Zeit des Stillstandes.

Kaiser Ferdinand I. baute 1534 die Fernstrasse neu und errichtete an der Stelle ihres ersten, steilen Aufschwunges der Ueberlieferung nach das heutige Schloss Fernstein ¹⁾, in welches damals auch die Herberge verlegt worden sein mag. Auch er liess mehrmals die Baufälligkeiten des Schlosses besichtigen und sich Vorschläge zur Restauration geben: so 1546 durch Jakob Gräfiger „pflegverwalter zu Siegmundspurg“, 1548 durch Maxen Thanheimer, dem ein Zimmermann beigegeben ward. Die Kriegsläufe der letzten Zeit waren nicht spurlos am Schlosse, wie an der Clause vorbeigegangen: das Kriegsvolk hatte das Dach des Schlosses aufgebrochen, um daraus hinabzuschliessen, die Fenster standen ohne Balken da, so dass die Gemächer schutzlos dem Regen und Schnee preisgegeben waren, auch an den Nebenbauten und am Wirthshaus musste die Dachung verbessert werden ²⁾. —

Weiter mag hier Siegmundsburgs Geschichte nicht verfolgt werden. Sein Schicksal im Ganzen zeigen uns am besten — die heutigen Ruinen. —

Weitere „Siegmundschlösser“. Vermochten wir für Siegmundsburg doch eine Art äusseren Gesamtverlaufes der Baugeschichte zu erkennen und dem Herzogsschlosse sogar auch stückweise in seine Gemächer zu blicken, so besitzen wir für die meisten andern Siegmundschlösser ungleich dürftigere Aufschlüsse. Vielleicht mochten die entlegenern davon auch seltener als Jagdsitze in des Fürsten Gebrauch gestanden haben. — Aus einem alten, einst den Herren zu Ried und dann den Starkenbergern gehörigen Thurm in Ried im Oberinntal, dessen benachbarte wildreiche Berge der Herzog gerne besucht haben soll ³⁾, schuf er sich den kleinen Sitz Siegmundried. Im Jahre 1471 trat er mit dieser Absicht hervor und gab zunächst den Gerichtsleuten von Laudeck den Befehl, alle bisher dahin geleisteten Dienste an Fuhr u. dgl.

¹⁾ Vgl. Beda Weber, das Land Tirol I. 685/6.

²⁾ St. A. Pestarchiv, XXXVII. No. 98.

³⁾ Vgl. Staffler, II, 205, Tinkhauser IV. 490 Anm. 1. Nach letzterem erinnert auch der Hof „Herzogsmahd“ bei Feuchten an Herzog Siegmund.

nun „zu dem paw gen Ried“ zu leisten. Im nächsten Jahre verschrieb er dazu ausserdem noch alle Zinsen und Nützen des Gerichtes zur „stattlicheren Vollbringung des Baues“¹⁾. Die Leitung des Baues war dem Hans Vogt, Pfleger zu Laudeck übertragen. So entstand das kleine schmucklose Haus, das uns auch Burglechner (1611) darstellt²⁾, das wir heute noch wohl in unveränderter Gestalt dortselbst vor uns sehen. — Noch tiefer gegen das Engadin, in der tiefen Schlucht des Finstermünzpasses legte Herzog Siegmund ober der alten Passklause einen thurmartigen Bau an, der jetzt noch in Trümmern erhalten ist: Siegmundseck³⁾. Im Jahre 1472 erhielt Conrad Clammer Beträge „auf den paw in der Vinstermünz“⁴⁾; ein Inventar, womit 1478 Cunrat Netz die „zewg zu Siegmundseck“ dem Junker Dietrich von Cappel übergab, zeigt hauptsächlich Schiesszeug und Waffen, — doch auch ein „Kästlein in der Stuben“ —⁵⁾; sollte dies die übliche Herzogsstube sein? Hans Herr, der hierauf 1482 die Pflege übernahm, musste versprechen, „auch die bemelte Clausen [Siegmundseck] mitsambt dem Paw und Prugken in guatem wesen und paw zu halten; was merklich notdurftig paw zu tun sein werde“, soll auf herzogliche Kosten gehen⁶⁾. Hans Herr trat die Pflege noch im selben Jahre an Christof Rüntler (Rüntly) ab⁷⁾; mit etwas vermehrten Innenvorrath, wie 1478⁸⁾, übernahm es endlich (1485)⁹⁾ Josef Ueberrainer, dem noch 1487 40 rh. Gulden für Bau in der Finstermünz ausgestellt wurden¹⁰⁾. Als Ueberrainer 1489 die Pflege wieder an Christof Rüntler gab,

1) St. A. Cod. 110 f. 13, 116.

2) Burglechner, Grafsch. Tirol Taf. 1.

3) Vgl. Staffler II. 188.

4) St. A. Raitb. 1472 f. 17.

5) St. A. Schatzarchiv, Lade 109.

6) St. A. Copialb. 1482 f. 307.

7) St. A. Copialb. 1482 f. 310.

8) St. A. Schatzarchiv, Lade 109.

9) St. A. Urkunden No. 5031, Copialb. 1485 f. 156, Schatzarch.

Repert. II. 622.

10) St. A. Urk. No. 4840.

befand sich unter der Habe auch „ain glögkl, da sol man ave maria damit läwtten, hat mein gnädiger Herr dargeben“ ¹⁾. Wenden wir uns ins Unterinntal, da strahlt, heute freilich wohl gänzlich umgebaut, ober Vomp auf sonnigem Waldvorsprung das Schlösschen Siegmundslust ²⁾. Sahen wir bisher den Herzog an vorhandene alte Bauten anknüpfen, so mangelt uns hier mindestens alle Kunde von letzteren. Am Eingange ins wildreiche Vompertal stehend, bezeichnet es selbst genügend seinen Entstehungsgrund. Von seiner Erbauung fehlt aber fast alle Nachricht. Man hat dieselbe in sehr frühe Zeit verlegt, in die 60er Jahre ³⁾; ich finde nur zwei Abrechnungen mit einem Glaser Siegmund von Schwaz für „seine arbeit zu Siegmundslust“, beide aus den Jahren 1479—80 ⁴⁾. — Auch einen schönen Fischteich soll sich der Herzog hier angelegt haben ⁵⁾.

Fast gegenüber Siegmundslust, das bergwerkseifrige Schwaz beherrschend, winkt uns wieder ein Siegmundschloss, — das alte Freundsberg ⁶⁾, die Feste des berühmten Geschlechtes dieses Namens. Die Nähe der Bergwerke veranlasste hier wohl den Herzog, die Burg, die solange als Lehen veräussert gewesen, an sich zu bringen, und bereits 1467 (8. Dezember) traten ihm — gegen Eintausch von Herrschaft und Schloss St. Petersberg — die Gebrüder Ulrich und Hans von Freundsberg ihr Stammschloss ab, mit allen „zubehörden“. darunter „die Ertz umb das Gslos, Vischweid, Geeyd und Vederspiel“. Siegmund übergab es Pflegern: Mathias Pollinger (1469), Burkart von Knöringen (1479), Siegmund Mäxelreiner (1484), Stefan Eppaner (1489) ⁷⁾. Unter

¹⁾ St. A. Schatzarchiv, Lade 109.

²⁾ Staffler III. 669, Tinkhauser II. 595. — Burglechner (Grafschaft Tirol Taf. 3) bildet es wieder als Schlosshaus mit 4 spitzbedeckten Ecktürmen, — ganz ähnlich Siegmundsburg ab.

³⁾ S. Ruf, Chronik des Achantals (Innsbr. 1865) S. 11.

⁴⁾ St. A. Raitb. 1478/9 f. 231, 1479/81.

⁵⁾ S. Ruf, l. c. S. 11.

⁶⁾ Staffler III. 647/8, vgl. auch St. A. Pestarchiv XXXVII. 31.

⁷⁾ Vgl. zu diesen Angaben St. A. Urk. No. 1601, 1207, 1484, 1838, 7080; Schatzarchiv-Rep. II. 620; Raitb. 1483 f. 159.

Pollinger wurde 1472—73 am Schlosse gebaut, im letzteren Jahre von „Hansen Frey werchmeister“ ¹⁾. Siegmund taufte das verschönerte Schloss Siegmundsfried ²⁾. Der mächtige Burgfried schaut noch heute hochthronend über das Land und den Schwazer Markt hin; ein wahrscheinlich im 16. Jahrhundert mit reizenden Decorationen ausgemaltes Thurmgemach ladet uns mit seinem herrlichen Ausblick in jene Zeit zurück, wo es herzogliche Wohnung gewesen sein mochte. Sonst ist freilich wenig klar erhalten. —

Später noch fiel Siegmunds Wahl auf ein anderes altes Besitzthum der Freundsberger, das uns wieder in das Oberinntal zurückführt: das auf dem lachenden Miemingerberge in einsamer Stille gelegene „Gesäss“ Friendsheim, — nun Siegmundsfreud geheissen. Der Herzog kaufte es 1475 von den Brüdern Ulrich und Johann von Friendsberg, die es seit 1450 in Besitz gehabt hatten; ein viereckiges thurmähnliches Gebäude, mit Gräben umgeben, stark auffällig kam es in seinen Besitz, — er verbesserte es und wandelte es in ein von freundlichen Fischteichen umrahmtes Lustschloss ³⁾. Ausser dieser Ueberlieferung erfahren wir aber über den Bau nichts. Wie uns zwei Inventare von 1476 und 1488 ⁴⁾ beweisen, behielt er in dem Pflegern übergebenen Schösschen doch „ein gross pettstat und dabey ain kleine pettstat“ sich vor, — also wohl eine Kammer; vielleicht auch eine Stube: denn auch Schreibtische, Credentztisch und das stereotype, „tyschell mit einem Spilbrett“ fehlen nicht. Ringsumher waren ja Wälder und Teiche — und auch der Fuss der gemsenreichen Miemingerberge war hart hinter dem Lustsitz. — Noch bei Burglechner ⁵⁾ tritt uns derselbe in wohlbekannter Gestalt entgegen: als hohes Schloss-

¹⁾ St. A. Raitb. 1472 f. 18, 1473 f. 21.

²⁾ Vgl. „Beschreibung der Grafsch. Tirol“ (1703) S. 87, Merian, Topographie S. 90.

³⁾ Staffler II. 356, Tinkhauser III. 248. — J. Zingerle, Burgen des Oberinntales, Mitth. der Centralcomm. V. S. 325.

⁴⁾ St. A. Schatzarchiv, Lade 109.

⁵⁾ Burglechner, Grafsch. Tirol, Taf. 2.

haus mit steilem gebrochenem Dach, an den Erkern hoch droben zwei schwebende runde Erkerthürmchen.

Auf uns ist nichts gekommen, als die Grundmauern und die ausgetrockneten oder verschliffen Teiche. Ein schöner Meierhof steht an seiner Stelle. — Von Pflegern finde ich genannt: 1475 Lienhard Melkamer, 1476 Caspar Frech, 1478 Wolf Schilling, 1481 Steffan Eppaner; 1488 übergibt ein Lienhard Langsess das Schloss dem Siegmund Wechselrainer ¹⁾

Siegmundskron. Dem Schlusse von Siegmunds Leben gehört als das mächtigste und schönste seiner Namensschlösser und auch als der uns weitaus am grossartigsten erhaltene Bau Schloss Siegmundskron an. Es ist wohl ein fast naiver Gedanke, den Namen dieser Burg als „Krone aller Schöpfungen Herzog Siegmunds“ zu erklären. Wir kennen auch andere Schlösser mit der Bezeichnung „Krone“ — bei allen aber ist sicher der Fürstenkrone gedacht, des schimmernden Reifes, der das fürstliche Haupt umrandet. Doch als Bau gewinnt diese Schöpfung, wie sie als Ganzes noch vor uns Nachkommen steht, wie auch die Quellen hievon sprechen, thatsächlich den Anschein eines Gipfelpunktes fürstlicher Schlösserlust.

Er warf sich hiebei freilich auf eines der grossartigsten Vermächtnisse alter Zeit, die er in seinem Lande vorfand. Als Firmigar war die Burg schon den Römern bekannt, als Firmian erlebte sie, eine schon im 10. Jahrhundert im frühesten Rundbogenstil erbaute gewaltige Trutzburg ²⁾, als Grenzfestung des Bistums Trient gegen das Herzogthum Baiern, als Lehensbesitz der Edeln von Firmian durch das ganze Mittelalter eine bewegte und bedeutungsvolle Geschichte. Im Jahre 1370, als die Firmianer den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich den „Thurm mit den weissen Zinnen“ im Vorhof zu Firmian sammt den zugehörigen Gebäuden verkauften, erscheint sie demnach als zweitheilige Burg, wie dies noch jetzt erkennbar ist, als Doppelherrschaft verschiedener Lehenssträger; denn

¹⁾ Vgl. St. A. Urk. Nr. 1178, 1460; Copialb. 1466/83 f. 232. Raitb. 1478/9 f. 109 und die Inventare v. 1476 und 1488 (Schatzarch. Lade 109).

²⁾ Vgl. Mitth. der Centralcomm. II. 123.

die österreichischen Herzoge gaben ihren Antheil auch wieder zu Lehen ab.

Herzog Siegmund erkaufte endlich 1473 von Nicolaus und Vigil von Firmian „das Schloss Firmian sammt der kleinen Firmian, Burgsbühel, Burgstall, Holz, Weide, Aeckern, Vischweide in der Etsch, sowie auch den Gräben zu beiden Seiten des Flusses“, wofür ihnen Siegmund 1000 rh. Gulden bar, und eine jährliche Gülte von 10 Mark Berner gab ¹⁾). Bischof Johann Hinderbach belehnte ihn 1473 mit der Burg und bewilligte zugleich die Namensänderung in Siegmundskron. Siegmund verliet das Schloss dem Hans Maltitz mit 60 Mark B. als Burghut, die er ihm 1480 um 40 Mark erhöhte; auf ihn folgten Hans Heer, 1487 Christof Hohenburger, 1488 Hans von Weineck, 1489 Adam von Weineck, der noch 1506 als Pfleger erscheint ²⁾).

Felix Fabri, der Reisemönch, der 1483 Tirol durchreiste, sich in Siegmundskron aufhielt und wie überall emsig nach allem Wissenswerten erkundigte, berichtet uns, Herzog Siegmund habe das Schloss nun von neuem erbauen und erweitern, mit einem Kranze hoher Thürme und ausserordentlich dicker Mauern umgeben lassen ³⁾, welch' letztere sich noch heute als förmliche Doppelmauern mit Verbindungsstiegen, breiten Wehrgängen und mehr als mannshoher Brustwehr darstellen; auch Rundthürme treffen wir heute noch vier ⁴⁾. Auch liess nach Felix Fabri der Herzog die ungesunden Sümpfe um das Schloss durch breite, tiefe Gräben in die Etsch entwässern ⁵⁾.

¹⁾ Vgl. zu dem Gesagten P. J. Ladurner, die Feste Siegmundskron, Archiv f. Gesch. v. Tirol III. 242 ff. (Innsbr. 1866); Atz, Kunstgesch. Tirols S. 155; Staffler IV. 905.

²⁾ Vgl. zu diesen Angaben St. A. Copialb. 1481 f. 155, 1488 f. 111 Schatzarchivrep. II. 623, 629, 594; Pestarch. XXXXII. fasc. III.

³⁾ Fr. F. Fabri Evagatorium ed. C. D. Hassler, Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart II. S. 73 ff.

⁴⁾ Atz, Kunstgesch. Tirols 315.

⁵⁾ Vgl. Fabri Evag. I. c. 73.

Auf dies letztere scheint thatsächlich eine Quellenstelle zu deuten, laut welcher i. J. 1479 der Fürst dem Hans Seldnawer 300 Gulden „zum graben zu Siegmundscron verbraucht“ zurückzahlen liess ¹⁾, und bereits 1474 hatte Siegmund seinen Zimmermann, Meister Bartlmä „gen Firmian“ gesandt, den „paw zu richten ²⁾.“ Seit 1481, vielleicht schon 1480 erscheint dann aber ein ständiger „Werchmeister auf Siegmundscron“, Hans Hueber, der 1481 ein Zinslehen beim Schlosse, 1486 100 Gulden „zu Siegmundskron zu pawen“ und bis 1488 weitere Zahlungen erhält; 1489 endlich legte laut einer uns erhaltenen Urkunde ein Siegmund Gerstl, „bisher pawmeister am Eysak bey Siegmundscron“ anderer Geschäfte halber diese Stelle nieder ³⁾.

Geräumig und reich eingerichtet tritt uns das Schloss im Inventar von 1487 ⁴⁾— bei Pflegübergabe an Christof von Hohenburg — entgegen. Das Andenken des Erbauers Meister Hans Hueber lebt in dem „newen Thurn genannt Maister Hannsen Thurn“ und in der „Kamer, darin maister Hans gelegen ist“, fort. Zwei wohl mit Ornaten, Büchern, Gold- und Silberzeug ausgestattete Kapellen besitzt das Schloss, die St. Ulrichs- und St. Blasienkapelle ⁵⁾ letztere enthält als Widmung des Herzogs „ain grün damaschken mesgewant mit Alm“ ⁶⁾ und „zwen gulden kertzstab“. Speisgaden, Brotgaden, Keller, „eine grosse Stube“ und „claine Stube“ bergen Geräte aller Art, im „obern alten Gehäus In der Stuben“ begegnet eine schwarze Schreibtafel und ein Brettspiel. Endlich wird ausdrücklich „meins gnedigsten Herrn von Oesterreich zymmer“ erwähnt. Einer der letztgenannten Räume ist wohl auch gemeint, wenn noch 1452 Michael Ott, der damalige Pfleger, an den Kanzler Maximilians I. schreibt, ein Sturm habe die „undere Behausung, so weiland mein gne-

¹⁾ St. A. Schatzarchiv-Rep. II. 1370.

²⁾ St. A. Raitb. 1473/4 f. 281.

³⁾ St. A. Copialb. 1476/80 f. 167, 1466 f. 29; Raitb. 1484 f. 126; 1485 f. 138, 280; 1488 f. 105 und Urk. Nr. 4238.

⁴⁾ St. A. Schatzarchiv, Lade 109.

⁵⁾ Vgl. auch Atz, Kunstgesch. Tirols S. 132, 239, 336.

⁶⁾ D. i. „Alben“, Alba, Untergewand.

digister Herr Erzherzog Siegmund von Oesterreich gebauen“, fast des ganzen Daches beraubt und dringend ansucht, dass man „solichs Dach und ettlich Balkhen, so notdürfftig sein, machen lasse, dadurch die schön Stuben und gebewn von mangel wegen des Dachs nit verderbe 1).“ Zwei mächtige Thore führen noch heute in das Schloss, — das eine trägt zum Angedenken des Bauschöpfers das landesfürstliche Wappen mit der Zahl 1484 2).

Wie ein farbenprächtiges Wunder schildert uns Felix Fabri die äusseren Anlagen des Schlosses: die übelriechenden Sümpfe waren von Gräben durchstoehen, — alsbald breiteten sich statt ihrer die herrlichsten Wiesen zu Füssen des Schlosses aus, — in den Gräben und Canälen fuhr man zwischen ihnen mit Kähnen auf und nieder, und ringsherum prangten, gleichfalls vom Herzog angelegt, die schönsten Rebenpflanzungen, die den Schlossbewohnern reichlichst kostbaren Wein trugen. Und trotzdem musste Felix Fabri hören, dass im Schlosse niemand recht dauernd leben könne. Die vielleicht doch noch nicht ganz behobenen Moordünste, der Mangel des Wassers, das nach seinem Zeugnis mit einem Rade aus der Etsch heraufgehoben werden musste, endlich die windige Position des Schlosses trugen hiezu bei; vor allem letzterer Umstand, wie die hohe Lage überhaupt, liess er sich erzählen, bewirke in den Bewohnern solche Esslust, „dass sie sich, die Fülle des Vorraths benützend, überhielten und zugrunderichteten 3).“

Mögen wir diesem Berichte Glauben schenken oder nicht, anfügen können wir immerhin, dass uns mindestens die Quellen von längeren oder öfteren Aufhalten Siegmunds daselbst nichts berichten. Der Herzog hielt sich stets mehr in Nordtirol auf. Und doch baut er fern davon eine wundervolle, kostbare Schöpfung! Die Angabe Fabris, das Schloss sei als Zwingburg wider all-

1) St. A. Pestarchiv XXXVII. Fasc. III.

2) Atz, l. c. S. 315.

3) Vgl. F. Fabri Evag. l. c. S. 73 f., 93.

fällige Aufstände des Volkes erbaut, entbehrt wohl jeden Grundes.

Damit sind die eigentlichen Schlösserschöpfungen Siegmunds, denen er irgendwie eigenes Interesse zuwandte, wohl erschöpft. Ueberblicken wir das Gesagte, so mag etwa Folgendes festzuhalten sein.

Fast durchwegs aus vorhandenen Bauten stellte sich Herzog Siegmund eine Reihe von Schlössern her, durch Umbau, Zubau, Neueinrichtung; hauptsächlich sammeln sie sich auf Nordtirol. In ihnen vollzieht sich wieder so recht der Wandel der Zeit: eigentliche feste Burgen waren sie nicht, die Trutzburg weicht dem Lustschloss, dem Jagdsitz. Architectonisch durchwegs einfach und schmucklos, zeigen die Schlösser mit Vorliebe viereckige Anlage; — den charakteristischen Schmuck bilden Erker, Thürmchen mit spitzem Dach, Mauerzinnen. Solche Typen sind vor allem Tratzberg und, soweit es uns alte Abbildungen vermitteln, Siegmundsburg, Siegmundslust, Siegmundsfreud (Freundsheim), Schlossberg. — Siegmundskron, die thronende Burg mit hohen Mauern und Wällen, in ihrer reichen, aus alter Zeit ererbten Anlage bildet in beiden Richtungen eine Ausnahme.

Kapellen besaßen Tratzberg, Freundsberg, Rotenburg, Siegmundsburg und Siegmundskron.

Alle diese Schlösser ohne Ausnahme wurden zeitlebens Pflegern zur Verwaltung befohlen. Siegmund aber behielt sich einzelne Räume, gewöhnlich eine Stube und eine Kammer für sich vor. Einfach und praktisch, — mindestens doch ohne besonderen Prunk ist die Einrichtung, wie in diesen Schlössern überhaupt, so auch in diesen Herzogsgemachen. Ein Spanbett, gelegentlich ein Himmelbett, ein Credenz Tisch, ein Schreibtisch und das bezeichnende Spielbrett- oder Schachbrettischchen begegnen uns fast durchgehends. Im Schranke stehen Gläser, Becher, Zinnteller, die Wand zieren gelegentlich Jagdtrophäen, an ihr lehnen die Jagdwaffen. Die Harnischkammer birgt die Garderobe. Die herzogliche Habe, sowohl jene zum Gebrauche

des Fürsten selbst, als des Pflegers, geht von einem Pfleger zum andern, stets neu und bis ins Kleinste inventirt, über. In eigenartiger Schlichtheit und Lebendigkeit tritt uns in diesen Schlössern die Zeit und auch der Schöpfersinn unseres Herzogs entgegen. Und dennoch! was im Einzelnen weniger an Aufwand aufwies, konnte zahlreicher und mannigfaltiger in Erscheinung treten. Wir treffen gleich auf eine grössere Anzahl solcher Bauten! Sollte Siegmund aller dieser vielen Schlösser wirklich bedurft haben — nur zu seinen Jagdzügen und Fischeridyllen? Der Fürst, der, wie wir gleich hören werden, unmittelbar neben die schönen und fischreichen Seen am Fernwege — in der Gegend von Imst um ungemeine Kosten einen künstlichen See anlegen liess, konnte wohl auch Schlösser bauen aus reiner Baufreude, aus Lust an solcher Art von fürstlichem Glanze. — Noch ein anderes. Als der Propst Lienhard von Neustift 1479 hart an den Mauern des Klosters zum Schutze gegen die Türkengefahr auf dem „Kennerspübel“ einen Thurm zu bauen vorhatte, gab ihm Siegmund unter der Bedingung der Offenhaltung die Bewilligung hiezu, bestimmte aber zugleich, dass der Thurm „Erzherzog Siegmundsturm“ heissen solle ¹⁾. Dies gibt uns wohl einen unverkennbaren Wink. So breitete sich auch ein förmliches Netz von neuen oder neuhergestellten herzoglichen Schlössern über das Land aus, die nicht nur durch sich selbst als glänzende oder fröhlich-kecke Bauten von dem Herzog, seinem Reichthum, seiner Unternehmungslust zeugten, sondern endlich seinen Namen trugen und der Nachwelt vererbten. Zur Jagd und Naturfreude gesellte sich eine Art baulustiger Ruhmbegierde. Wieder gemahnt es uns, ohne die beiden Männer gegen einander abwägen zu wollen, an König Ludwig von Baiern, den rastlosen Schlösserbauer.

Sonstige Schlösser, Städte, Klausen. Bauliche Fürsorge, Mittel und Auftrag hiezu galt es nicht nur den eigenen Lieblingsschlössern angedeihen zu lassen. Der landesfürstlichen Schlösser und Burgen gab es viele, — mehr, als selbst ein

¹⁾ St. A. Cod. 112 f. 184.

Herzog Siegmund ausbauen konnte, und viele bedurften fort und fort der Verbesserung und Erweiterung. Ueberblicken wir in Kurzem auch die Bauthätigkeit des Landesfürsten nach dieser Richtung.

In erste Linie verdient da wohl das mächtige Taufers gestellt zu werden, das nach zeitweiliger Verschreibung an Cardinal Cusa 1460 wieder landesfürstlich geworden. Ein Meister Hans von Tobl, ehemals Büchsenmeister auf Rodeneck, erscheint hier als „paumeister“, — wohl aber nur Bauleiter, weil ihm stets bloss die Zahlungen zugestellt werden. 1484—86 erhält er oder auch der Pfleger Wolfgang Windeck bedeutende Beträge für den Bau.¹⁾ — Im Jahre 1486 wurde auf landesfürstliche Kosten auch zu Gufidaun und Greifenstein²⁾ gebaut. Für Schloss Juval, das seit Herzog Friedrichs Zeiten landesfürstlich geblieben, wurden dem Pfleger Hannsen Hofer in den Jahren 1471, 1478 und 1486 Baukosten vergütet³⁾. — Die Leute von Castelphund, die strafweise einen Thurm auf der gleichnamigen Feste bauen mussten, denselben angefangen, aber stehen gelassen, liess Siegmund 1468 durch Heinrich Campenner, den Pfleger des Schlosses gebieterischen Tones verhalten, „den Thurm fürderlich und an länger verziehen“ zu vollbringen⁴⁾. Nach Schloss „Persen“ (Pergine) in Valsugana ward bereits 1460 der Zimmermann Hans von Hall gesandt, Baues halber und „die Dächer zu beschauen“, ebenso im selben Jahre Conrad Zimmermann von Hall. Die Zimmermeister Hans und Hartmann von Trient mussten 1461 „zimmerwerch, Scherm, Pastayn und anders“ zu „Bisein“ (Beseno) herstellen.⁵⁾ — Schloss Trasp, die in den Fehden mit Chur und den Graubündtnern vielumstrittene Feste im Engadin, scheint gerade in jenem Jahre (1464) auch verbessert

¹⁾ St. A. Raitb. 1484 f. 325, Urk. Nr. 4531, Schatzarchivrepert. II. 1378 und 1362.

²⁾ St. A. Raitb. 1486 f. 356. — St. A. Urk. No. 4955.

³⁾ St. A. Raitb. 1471 f. 26, 1478/9 f. 30. Copialb. 1486 f. 30.

⁴⁾ St. A. Copialb. 1466/83 f. 163.

⁵⁾ St. A. Raitb. 1460 f. 102, 128; 1461 f. 248 f.

worden zu sein, da Meister Hans Zimmermann und Gilg Tischler hingesandt wurden.¹⁾ Die vielen Geldbeträge, die Conrad Clammer, der Pfleger in diesem Jahre erhielt, mochten wohl mehr Kriegs- als Baukosten sein. Noch 1485 erhielt aber Caspar Maltitz 500, 1486 100 rh. Gulden „an Trasp zu verpawen.“²⁾ — Im nördlichen Tirol erfuhren noch Naudersberg (1473), Wiesberg (1488), Vellenberg (1463—5) Bauten³⁾. Zum Baue von Hochfreiberg (bei Füssen) wurden 1485—7 bedeutende Summen aufgewandt⁴⁾.

Zahlreiche Schlösser erhielten in Vorarlberg und den Vorlanden bauliche Unterstützung von Seiten des Herzogs: so Neuburg (Neuenburg), zu dessen Bau Hilpolt von Knöringen 1473 einen Betrag, Peter von Heuen 1480—86 gegen 300 rh. Gulden erhielt⁵⁾; Montfort (1472⁶⁾); Gutenberg, 1488 und 1489 mit 400 rh. Gulden „auf paw“ versehen⁷⁾; Magdberg, für welches 1488 dem Vogt Jörg von Trebsen gegen 200 rh. Gulden „für paw“ gegeben wurden⁸⁾, Schloss Pfirt (in Elsass), 1460 und 1489 mit Baugeldern bedacht⁹⁾.

Die Städte Vorarlbergs und der Vorlande genossen landesfürstliche Bauunterstützung für den Bau ihrer Stadtvesten, wie auch anderer Bauten, so Bludenz in den Jahren 1471 und 1473¹⁰⁾; in Feldkirch erhielt Jakob Wittenbach Hubmeister für Bauten dortselbst, vorzüglich am Schlosse in den Jahren 1483—88 zusammen gegen 1900 rh. Gulden, der Hubmeister Hans Rad öfters Beträge für einen

1) St. A. Raitb. 1463/6 f. 138, 394, 398.

2) St. A. Raitb. 1463/6 f. 118 ff., Schatzarchivrep. II. 1380.

3) St. A. Raitb. 1473 f. 26, 1488 f. 462; 1463/6 f. 120.

4) St. A. Raitb. 1485 f. 312, Schatzarchivrep. II. 1381.

5) St. A. Raitb. 1478/9 f. 16, 1479/81, 1486 f. 60. Vgl. Staffler, II. S. 90.

6) St. A. Raitb. 1472 f. 16.

7) St. A. Raitb. 1488 f. 463, 1489 f. 331.

8) St. A. Raitb. 1488 f. 461.

9) St. A. Raitb. 1489 f. 331, Schatzarchivrepert. II. 1371.

10) St. A. Raitb. 1471/2 f. 19, 1473/4 f. 41.

Mühlbau;¹⁾ Bregenz, wo namentlich der Zimmermann Hans Seelos beschäftigt war, wurde 1460, 1465, 1487, 1489 mit Summen bis zu 500 Mark Berner „auf die pew und Costung der Stadt“ versehen²⁾.

Gleiche Fürsorge galt den Städten Ensisheim und Triberg, sowie den „vier Stet am Rein und Swarzwald“ Waldshut, Lauffenberg, Seckingen und Rheinfeldern³⁾.

In das Gebiet der Befestigungen sind wir mit diesen Bauten sicherlich schon vollauf getreten. Auch die befestigten Pforten des Landes, die Klausen, bedurften der herzoglichen Baugelder, und reichlich flossen sie ihnen auch wirklich zu. Der Bastei zu Rotenburg und ihrer Erbauung haben wir schon oben erwähnt; wir haben noch der Klausen zu Ernberg und Mühlbach zu gedenken. Jörg Gossenbrot, der Pfleger von Schloss Ernberg erhielt 1482 den Auftrag, „innerhalb der Klausen“ einen Kornkasten zu bauen, wofür er noch 1485 erhaltene 300 rh. Gulden quittierte⁴⁾. Aber auch Schloss und Klause verschlangen ansehnliche Summen für Bau: ersteres 1484 1070 rh. Gulden, letztere 1484 700 rh. Gulden. Auch 1485 wurden Gossenbrot 600 rh. Gulden „auf paw zu Ernberg“ zugestellt⁵⁾.

Seit 1460 wurde auch bis gegen 1487 fast ununterbrochen an der Klause zu Mühlbach⁶⁾, dem Grenzbollwerk gegen die görzischen Lande, gebaut. Ein Augustin Tentschner und später Benedict Kastner fungierten als Bauleiter. Meister Hans Maurer von Innsbruck ward schon 1460 „mitsamt andern Maurern gen Mülbach“ gesendet, „die Clausen da zu machen“, desgleichen nochmals 1461 und 1480. In letzterem Jahre erhielt er über 70 Mark für seine Arbeit. Ein Hans

¹⁾ St. A. Raitb. 1483 f. 288; 1484 f. 383; 1485 f. 2, 311; 1486 f. 355; 1488 f. 463; 1466 f. 30, 95, 291.

²⁾ St. A. Raitb. 1460 f. 55; 1461 f. 20, 258; 1462; 1487 f. 510; 1489 f. 334; Schatzarchivrep. II. 1379 und Lade 109.

³⁾ St. A. Raitb. 1482 f. 295; 1484 f. 384; 1485 f. 311 f.; 1416 f. 353 f.; 1487 f. 463; 1490 f. 263; Cod. 123 f. 48.

⁴⁾ St. B. Copialb. 1482 f. 396, 274. Urk. 4942.

⁵⁾ St. A. Raitb. 1483 f. 281, 1484 f. 382/3, 1485 f. 210.

⁶⁾ Vgl. Staffler V. 135.

Weckerlj bezog 1461 Lohn, den er „mit Zimmern an der Clause zu Mülbach“ verdient hatte, 1480 „umb Steinhawen an der Clause“ 6 Mark Berner. Hand in Hand mit der Bauarbeit an der Klause selbst wurden — offenbar in den nahen Brüchen — fortwährend steinerne Büchsenkugeln gehauen. — Im Verlaufe der Zeit wuchsen, soweit die Quellen davon Notiz geben, die Kosten, die den Bauleitern vergütet wurden, auf ungefähr 260 Mark Berner und 50 rh. Gulden¹⁾.

IV. Seebauten.

Baute Herzog Siegmund seiner Jagdlust Schlösser, so konnte er nun auch seiner Fischerliebhaberei Seehäuser, — endlich aber Seen selbst erbauen. Wir sahen, wie er sich zu Siegmundsburg, ehe das eigentliche Schloss fertig dastand, am See ein Fischerheim errichtete, um des herrlichen, fischreichen Sees geniessen zu können: das Wasserhäuslein“ mit Stube und Kammer, mit Netzen und Seilen. Im Jahre 1463 baute er bereits auch ein „Haus im See“ zu Bregenz, liess ein Boot hinbringen und bestellte dafür einen Verwalter, dem er noch 1472 „der pfleg und wartenshalb des haws zu Bregenz im see gelegen“ Provision zahlte²⁾. Vor allem aber hatte er sich am fischreichen Achensee festgesiedelt. Abt Johann Teyrling von St. Georgenberg, der Besitzer des Sees, lud ihn oft genug dorthin zu Jagd und Fischerei; 1466 überliess er dem Herzog endlich kaufweise den See selbst³⁾. Dieser aber baute noch im selben Jahre daselbst ein grosses Fischerhaus, — das noch heute „Fürstenhaus“ genannt wird. Meister Gilg Tischler ward 1466—1472 mit diesem Baue beauftragt⁴⁾. Von dem Thürmlein des Hauses sah man, wie uns berichtet wird, über den ganzen See, hinter dem Hause barg ein Fischpark die köstlichsten Fische⁵⁾. Nach dem

1) St. A. Raitb. 1460 f. 51, 111; 1461 f. 200, 214, 250; 1473/4 f. 39; 1475 f. 35; 1478/9 f. 86; 1480 f. 49, 51; 1487 f. 450.

2) St. A. Raitb. 1463; 1472 f. 34.

3) Pockstaller, Chronik von St. Georgenberg, S. 146 und Beilage 114. — S. Ruf, Chronik von Achenthal (Innsbruck 1865) S. 12.

4) St. A. Raitb. 1466 f. 32; 1472 f. 18.

5) Ruf l. c. S. 12.

Abtswechsel in St. Georgenberg im Jahre 1469 forderte das Capitel den See zurück; Herzog Siegmund gab ihn heraus — er behielt sich nur vor, stets darauf fischen und „Kurzweil treiben“ zu dürfen ¹⁾. Und nach dem Berichte Abt Caspar Augsburgers brachte er denn auch ganze Tage am Ufer des Sees oder im Kahne, mit Angel oder Netz fischend zu, und verzehrte dann die Beute in fröhlicher Gesellschaft im Fürstenhause. ²⁾ Noch 1480 arbeitete „Oswald Schauer werchmaister zu Hall“ am „paw und Rechen auf dem Achense“ ³⁾. — Noch während es Siegmund sich an den genannten natürlichen Gewässern eingerichtet, hatte er an einem andern Punkte bereits eine grossartige künstliche Seeanlage begonnen. In nächster Nähe der Fernseen zu Tarrenz ober Imst fieng er einen Arm des Gurgelbaches zu einem Becken im Umfang einer Stunde auf; noch heute sind die Dämme sichtbar ⁴⁾. Alle Sorge, alle Verschwendung an Kosten scheint er eine Zeitlang auf dies Unternehmen gesammelt zu haben. Der Beginn ist in das Jahr 1462 zu setzen; 1464 erhielt der erste Werkmeister des Baues, Leonhard Fries, bereits die Bezahlung „seiner Dienst von zwein Jahren, die er an dem See zu Umbst gearbeitet“. Neben ihm arbeitete Hans Seelos, der Zimmermann. Noch im selben Jahre aber ward sogar ein Werkmeister aus München herbeigerufen — Hans Kast — „von wegen des Sees zu Umbst, den zu beschawen“. Gelegentlich leisteten die Leute der Umgegend Dienste beim Bau; 1465 musste der Fischer Wolfgang Zwerher bereits „ain visch Segen“ — das erste grosse Netz beschaffen; 1466 wurden „züge und kloben“ hingeführt ⁵⁾. Den Bauleitern und Bauzahlern aber — als solche erscheinen der Pfleger zu Siegmundsburg Caspar Frech und ein Oswald Kastner — ward in den Jahren 1464—67 Summe für Summe „zu notdurft des Seepaws zu umbst“ gesendet. Für 1465 belief sich die Ausgabe auf

1) Pockstaller, l. c. S. 119 und Beilage No. 117, 120.

2) Ruf, l. c. S. 14.

3) St. A. Raitb. 1479/81.

4) Staffler II. 271.

5) St. A. Raitb. 1463/5 f. 131, 144; 1466 f. 29.

367 Mark Berner, 1466—67 auf über 953 Mark ¹⁾. Die Bauten dauerten fort; 1468 legte Caspar Frech als Amtmann zu Imst und Pfleger zu Siegmundsburg mit seiner Amtsraitung auch eine solche über die Seebaukosten ab ²⁾. 1471 erhielt er zum Bau neuerdings über 200, am Beginne 1472 160 Mark Berner für die Unternehmung; dem Herzog selbst wurden in ersterem Jahre nach Imst 200 Mark „zu dem Seepaw“ gesandt. Hanns Seelos wurde 1471 abermals „mitsamt andern Werkleuten von Hall und ander Ende gen Umst, den See zu beschawen“ ausgesandt; auch ein Meister Peter scheint beim Baue beschäftigt. 1473 sandte man endlich wie es scheint, zum erstenmal den Fischer Caspar Steger hin, „daselbs zu vischen“ und zimmerten zwei welsche Schiffknechte „Schiffe“ für den See ³⁾. Im folgenden Jahre ritt der Herzog mit Gefolge an den See, der nun zum erstenmal „Spiegelfreudersee“ genannt wird, an das „Gejaid“; Falken und Hunde wurden ihm hingebracht ⁴⁾. — Im Jahre 1475 gieng Hans Steger wieder nach Spiegelfreud, um Fische für die Herzogin zu holen ⁵⁾. Die Jahre des eigentlichen Baues waren damit sichtlich verflossen; dennoch wurden auch 1478—81 Gelder dafür ausgelegt und noch 1489 erhielt Jörg Fries 50 rh. Gulden „auf paw des Spiegelfreudersees“ ⁶⁾.

So zog sich dies Unternehmen fast die ganzen Jahre von Siegmunds Regierung und Leben hin. In seiner Rastlosigkeit blieb er aber auch hiebei nicht stehen. Im Jahre 1471, wo Spiegelfreud seiner Vollendung nahte, liess er bereits an einem „See“ zu Schlitters, am Eingange des Zillerthales, unweit seines Rotenburgerschlosses bauen. Der uns wohlbekannte Gilg Tischler ward hiezu 1471—73 bestellt ⁷⁾; der Pfleger der Rotenburger-

¹⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 114 ff. 1465 f. 130, 363; 1466 f. 26 ff.

²⁾ St. A. Copialb. 1466/83 f. 104.

³⁾ St. A. Raitb. 1471 f. 27; 1471/2 f. 16 ff.; 1472 f. 17 f.; 1473 f. 137, 140; 1474 f. 227 f.

⁴⁾ ebda 1474 f. 227, 291.

⁵⁾ ebda 1475 f. 248.

⁶⁾ St. A. Raitb. 1478/9 f. 86, 1479/87 a. m. O., 1489 f. 334.

⁷⁾ St. A. Raitb. 1471 f. 25, 1472 f. 18, 1473 f. 19.

klaue Jakob Marchperper scheint Baurechner gewesen zu sein ¹⁾. Etwas später, 1483—84 errichtete Siegmund sich dortselbst auch ein Haus. ²⁾

Zugleich liess er durch einen Werkmeister Peter von Hoffer und dessen Gesellen (1471) an einem See zu „Wiesen“ bauen, auf welchen ein Fischer Leonhard Wolfel am Kochelsee ein „Segen“ liefern musste ³⁾. — Endlich soll auch der jetzt ausgetrocknete See zwischen Seefeld und Mösern von Siegmund angelegt worden sein ⁴⁾.

Eigene Fischer oder Seehüter hielt er ausserdem an den Seen zu Amras, Natters, dem Sparberek, am Antholzersee und Graunsee ⁵⁾. — Neben dem Sport mag so auch dem Bedarf für die Tafel vollauf genügt worden sein.

V. Brücken, Strassen, Wasserbauten.

Sahen wir im Vorausgehenden die Bauthätigkeit Herzog Siegmunds sich auf dem so recht persönlichen Gebiete des selbstherrlichen Seebaues bewegen und Unsummen durch lange Zeiten hin aufgehen zur Herstellung von Seebecken, die dem Fürsten stets für seine Liebhabereien bereitstanden, von ihm und seinem Reichthum sprachen, — so wirkt es gleichsam veröhnend, wenn uns nun eine derartige Rührigkeit auch auf dem Gebiete des gemeindlichen Nutzbaues begegnet: auf dem des Brücken-, Wasser-, und endlich des Strassenbaues.

Eine Reihe von Thatsachen bezeugt eine solche klar und deutlich. So baute der Herzog seit 1463 durch seinen Pfleger auf Rotenburg an einer Brücke über den Ziller, wobei Hans von Mos und andere Werkleute das Bautagwerk leisteten; noch 1482 bezahlt er für den Bau über 128 rh. Gulden ⁶⁾.

¹⁾ St. A. Raitb. 1471/2 f. 17, 19.

²⁾ St. A. Raitb. 1483 f. 282, 1484 f. 385.

³⁾ St. A. Raitb. 1471/2 f. 18—20.

⁴⁾ Tinkhauser III. 89.

⁵⁾ St. A. Raitb. 1479/81: 1483 f. 223—225, 305; 1485 f. 243 1485 f. 242; 1486 f. 255—6; 1487 f. 382—383.

⁶⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 113, 1466 f. 28; 1482 f. 296.

Später ward auch eine Flusswehr am Ziller gebaut, wozu 1473 der Zimmermann Hans Seelos „an der Ziler das wasser zu beschawen“ ausgesandt wurde ¹⁾. Als die Leute von Münster und Heubach 1486 „aus merklicher Notdurft, auch auf unser geschäft einen paw für den Inn fürgenommen, den in den alten Runst zu kern, und deshalb Archen und ainen graben gemacht“ hatten, daran aber vom Pfleger von Rotenburg gehindert wurden, nahm sie der Herzog gleichfalls in Schutz und unterstützte ihr Unternehmen ²⁾. Im Jahre 1471 wendeten sich mehrere Inhaber von Schmelzhütten zu Pill an den Herzog um Bewilligung zu einer Innbrücke dortselbst, zu deren Bau sie 200 rh. Gulden bereits zusammengesteuert hatten. Der Herzog ertheilte ihnen nicht nur diese, sondern gewährte zur Deckung weiterer Kosten auch einen Zoll auf jener Brücke, solange, bis diese Kosten ganz abgetragen wären ³⁾. Zu einer weitem Innbrücke zu Schwaz steuerte der Herzog 1480 35 Mark Berner bei ⁴⁾; zu Zirl baute er selbst 1482 eine solche und bestimmte einen Zoll zur Hereinbringung der Kosten ⁵⁾. — Auf eine Supplication endlich der Einwohner von Telfs wegen Verarchung des Inns daselbst befahl er dem Pfleger von Vellenberg Erkundigungen einzuziehen und Vorbereitungen zu treffen. ⁶⁾

Die Verdienste Herzog Siegmunds als Strassenerbauer verkündete mit lautem Lobe schon der Zeitgenosse Felix Fabri, der uns schon bekannte reiselustige Palästinafahrer. Er spendet es ihm vorzüglich wegen der Neuherstellung des berückichtigten, einst unter König Heinrich von Böhmen von einem Bürger Heinrich Conter (1414) gebauten, indes aber verahrlosten Cuntersweges zwischen Klausen und Bozen. Als Fabri ihn 1481 passiert hatte, war er „so übel und ge-

¹⁾ St. A. Raitb. 1473 f. 21, 133; 1473/4 f. 39; 1488 f. 464.

²⁾ St. A. Copialb. 1486 f. 243.

³⁾ St. A. Copialb. 1466/83 f. CC II.

⁴⁾ St. A. Raitb. 1479/81.

⁵⁾ St. A. Copialb. 1482 f. 352.

⁶⁾ Ottenthal-Redlich, Archivberichte a. Tirol I. S. 17.

fährlich gewesen, dass ein Mensch ihn nur mit grösster Mühe begehen konnte, vom Pferde aber absteigen und es sich hinter sich führen musste.⁴ Zwei Jahre später 1483, bei seinem zweiten Auszug ins heilige Land fand er die Strasse mühelos passirbar, von Wagen und Rossen befahren. Denn jetzt hatte der Herzog mit Feuer und Pulver die Felsen gesprengt, die ungeschlachten Steintrümmer beseitigt und mit vielen Kosten die unwegsame Bahn geebnet, — nicht hier allein, sondern an vielen Orten in den Gebirgen seines Bereiches¹). Die Quellen bestätigen die Aussagen Fabris. Im Jahre 1483 wurde Wolfgang Neundlinger, Domherrn von Brixen die Durchführung des Strassenbaues befohlen und übertragen und ihm der Ertrag des Amtes zu Bozen und des Zolles zu Unterrain hiezu zur Verfügung gestellt²). Im Laufe des Jahres wurden ihm 600 rh. Gulden zum Baue gesendet; der Amtmann von Bozen musste 500 weitere Gulden beisteuern. Auch für das Jahr 1484 ward eine Auslage von 700 rh. Gulden für den Wegbau gezeichnet³). Zur Deckung solcher Kosten wurde nun an dieser Strasse ein Zoll errichtet, der schon 1485 über 300 rh. Gulden trug. Zu seiner Einhebung aber, wie zur Befestigung der Strasse baute Siegmund, wie uns gleichfalls Felix Fabri bezeugt, ein mächtiges Mauthaus⁴). Es steht heute noch, — in Kollmann, durch zwei Thore die Reichsstrasse durchlassend, mit seinen Thürmen und Zinnen einer Burg ähnlich und auch im Innern stattlich gebaut als Rastquartier reisender hoher Persönlichkeiten⁵). An der Strasse, die durch den Humanisten Franz Nizer dichterischen Preis fand, scheint endlich nach

¹) F. Fabri Evagatorium, Bibl. des lit. Ver. in Stuttg. II. 71.

²) St. A. Copialb. 1483 f. 146. Ueber Neundlinger vgl. Sinnacher VI. 454, 502, 509, 520, 546 u. a. a. O.

³) St. A. Raitb. 1483 f. 101, 281; 1484 f. 382; 14 f. 13.

⁴) F. Fabri Evag. I. c. S. 71.

⁵) Vgl. Atz-Neeb, deutscher Antheil des Bist. Trient I. Heft S. 63. — Merian, Topographie S. 90, gibt eine Abbildung, auf welcher das Zollhaus gleichfalls als massiver Würfel mit zwei grossen Thürmen sowie Zinnen erscheint.

dessen Gedichte auch eine Statue des Herzogs errichtet gewesen zu sein ¹⁾).

Wir haben schon aus dem Munde Fabris gehört, dass dieser Strassenbau nicht der einzige Siegmunds war. Die Quellen bestätigen auch dies aufs glänzendste; ja es ist kaum irgend ein wichtigerer Thal- oder Passweg, der nicht die fürstliche Fürsorge genossen hätte. So liess Siegmund am Brennerwege im Jahre 1486 um 300 rh. Gulden bauen ²⁾, — durch den „Wegmacher“ Ulrich Sämer von Sterzing, dessen Gestalt in des Herzog Dienst überhaupt bedeutsam hervortritt. Ulrich Sämer baute auf herzogliche Kosten an den Strassen in „Primer“ (Primiero, 1485) am Buchberg (1488), am Fernpass (1489), zu Hochfreiberg und am Katzenberg (1489). — Im Jahre 1488 erhielt er an „Sold und wegpaw“ eine Summe von 186 rh. Gulden ³⁾. — So vergütete der Herzog auch (1471) einem gewissen Conrad Vindler, genannt Metzger, Wirt zu Zirl einen Wegbau daselbst, Hannsen Koch von „Abzon“ (1482) einen solchen beim Achensee ⁴⁾.

Seinen Pflegern trug er 1481, da sie „die weg und strassen nicht gebessert“ hatten, in einem erzürnten Schreiben auf, ungesäumt Vorsorge nach dieser Richtung zu treffen. Im Einzelnen sandte er 1484 dem Bergrichter Heinrich Putsch in Montafon 40 rh. Gulden „auf paw des wegs am Arlberg“, 1487 dem Pfleger Josef Ueberrainer zu Siegmundseck 50 rh. Gulden „auf die Knecht, so den Weg machen Inn der Vinstermünz“, 1488 dem Ehrenberger Pfleger Jörg Gossenbrot 200

¹⁾ A. Zingerle (De carminibus latinis saeculi XV. et XVI. Btge. z. Gesch. der Philol. I. Innsbr. 1880 S. 96) bezieht das Epigramm des Humanisten allerdings auf die Fernstrasse. Allein da die Schlusszeilen des Gedichtes selbst den Brixner Probst Wolfgang Neundlinger (neben „Antonius Cavallus“, dem vielgenannten herzoglichen Rathe Anthony von Ross) als Bauleiter nennen, kann Nizer wohl nur den Cuntersweg meinen.

²⁾ St. A. Urk. No. 4947.

³⁾ St. A. Raitb. 1485 f. 313; 1489 f. 203, 335; 1488 f. 294; Copialb. 1488 f. 127; Schatzarchivrep. II. 1380.

⁴⁾ St. A. Raitb. 1471 f. 51; 1471/2 f. 16, 1477 f. 62, 1482 f. 5, 296.

rh. Gulden „auf den Wegpaw enhalben des Verrn.“¹⁾ Den letzteren zu „pawen“ hatte er schon 1462 dem Caspar Frech, Pfleger zu Siegmundsburg aufgetragen²⁾.

Gewöhnlich aber musste der Wegbau durch den „Weglohn“, Zoll und Mauth erhalten werden. Dadurch ergab sich auch die einfachste Art der Wegehaltung, wie Wegerrichtung: den betreffenden Strassenorten wurde die letztere befohlen und ihnen als Kostendeckung die landesfürstliche Zolleinnahme auf gewisse Zeit abgetreten: — wieder jene in alter Zeit so durchweg übliche übertragene Art fürstlicher Spenden, die wir schon oben gelegentlich gesehen. So verlieh der Herzog schon 1447 den Bürgern und Gerichtsleuten von Bozen und Gries einen Wegzoll daselbst, um Brücken und Strassen zu bessern und zu erhalten, einen ebensolchen 1449 dem Verweser des „Wagenwegs am Ritten“ zu dessen Einhaltung³⁾. Dem Bürgermeister und Rat von Innsbruck, die die namhaften Kosten für einen Wegbau über Seefeld nach Scharnitz getragen, überliess er wiederholt (1476, 1479) den Zoll und Weglohn an dieser Strasse⁴⁾. Auch die Imster Bürger bauten 1486 einen neuen Weg „am Schnellen“, „da dann vormalen auf dem alten weg grosser Schaden durch das wasser dem werbenden man beschehn.“ Der Herzog gab ihnen hiezu „ein merklich Summa gelts“ und gestattete ihnen einen Wagenzoll zu beheben⁵⁾. Auch den Gerichtsleuten von Pfunds wurde 1449 zur Herstellung ihrer Strassen ein Weglohn verliehen⁶⁾. — Den „Cuntersweg ab Hallerpruggen“ — gemeint ist wohl die Strasse von Hall nach Ampass — nahm der Herzog in eigene Verwaltung und errichtete auch hier einen Zoll zur Kostendeckung⁷⁾.

1) St. A. Copialb. 1481 f. 41; Raitb. 1484 f. 385; 1487 f. 464, 509.

2) St. A. Raitb. 1466/83 f. CXXIII., Schatzarchiv-Rep. II. 604.

3) Lichnowsky, Gesch. d. H. Habsburg 7. Bd. CCLII no. 1278 b; CCLV no 1473 f.

4) St. A. Copialb. 1466/83 f. CXXXX., Copialb. 1476/80 f. 91, Cod. 112 f. 175; Lichnowsky, l. c. 8. Bd. DLII. no. 196.

5) St. A. Copialb. 1486 f. 89.

6) Ottenthal-Redlich, Archivberichte aus Tirol I. 357.

7) St. A. Copialb. 1486 f. 183.

Vor allem aber ward die wichtige Arlbergstrasse den Anwohnern zur Erhaltung und Besserung befohlen. Die Gerichtsleute zu Landeck, die „nach unserm geschefft von pesserung der Strassen und auch gemains nutz willen einen wagenweg über den Arlberg gemacht, denselben aber in die leng nicht an unser sunder hilf und gnad in warden“ zu halten vermocht, bekamen auf ihr Ansuchen daher einen Wegzoll auf die Strasse geschlagen, der 1481 erneuert wurde ¹⁾; ein ebensolcher wurde auch den Leuten von „Budnev“ (Pettnau) am Arlberg gewährt ²⁾, — zu gleichem Zwecke. Denn der Herzog hatte, wie er ausdrücklich angibt, „angesehen Ir diemütig bette, auch den gemainen nutzen, der uns und unserm Lande und lewten — davon entsteen mag.“ —

VI. Baumeister und Bauleute.

Die grosse Menge baulicher Leistungen nach verschiedenster Richtung, die wir hiemit überblickt haben, drängt uns mit Recht die Frage nach den ausführenden Kräften, nach den technischen Schöpfern aller dieser Bauten auf. „Werchmeister“, „Zimmermann“ und „Maurer“ erscheinen fast in gleichem Masse mit der Aufgabe betraut, die wir als die des Baumeisters bezeichnen, — wir vermögen die drei Bezeichnungen kaum auseinander zu halten; sie bezeichneten eben nur die engere Zunft, der der Baumeister angehörte, — die spezielle Arbeit wohl auch, die er, bei seinem Baue stets unmittelbar selbst miteingreifend, verrichtete. Als Leiter aber sahen wir oft genug den Maurer und Zimmermann so gut, wie den Werkmeister, — und es zeigt uns dies alle diese Gewerbebezüge auf bedeutender Höhe. Noch mehr, — wir sahen den Maurer und Zimmermann, — ja selbst den Tischler nicht nur als Architekt, sondern auch als Ingenieur, als Brücken- und Wasserbauer.

¹⁾ St. A. Copialb. 1466/83 f. CXLIII., Ottenthal-Redlich, Archivber. I. S. 309.

²⁾ St. A. Copialb. 1466/83 f. LXXVII, Ottenthal-Redlich I. c. I. 323.

Wir haben eine Reihe solcher Bauleute bereits kennen gelernt, — bei den Arbeiten, die sie dem Herzoge bei seinen Bauten leisteten; es finden sich aber auch eine Anzahl weiterer, deren Arbeiten wir nicht unmittelbar erfahren. Der Herzog berief von diesen manche nur zu bestimmter Arbeit, „Hofarbeit“, „Arbeit gen Hof“, — die meisten aber hielt er in seinem ständigen Solde, der ganz kleine Beträge vorstellen, doch auch bis 100 rh. Gulden steigen konnte. Damit war jedoch nur ein festeres Verhältnis zum Hofe, ein erster Anspruch auf sie, — vor allem das Recht erworben, sie auch zu anderen Diensten, namentlich im Felde zu verwenden. Die einzelnen „werch und arbeiten“ mussten ihnen eigens „nach pillichen Dingen“ bezahlt werden; bei Sendungen und Kriegsdienst erhielten sie „futer und mal“ und Ersatz aller hiebei erlittenen „redlichen Schäden“¹⁾.

Einen „obristen Werchmeister und zimmerman“ bestellte sich Siegmund in Meister Bartholomä Fron-

¹⁾ Vgl. die Bestellsurkunde für den Werchmeister Hanns Sydel Goldperger, folgenden Wortlautes: „Bekennen, dass wir unsern getrewen Hannsen Sydel Goldperger . . . zu unserm diener und werchmaister aufgenommen, . . . mainen und wollen auch, daz Er hinfür alle die gnad und freyheit haben und geniessen sol, die ander unser diener und werchmaister von Recht oder Gewonheit haben. . . uns all zymmerwerch, wann wir die Im angeben lassen, nach dem trewisten und seinem pesten vermugen machen und mit der arbeit nach notdurft versorgen, auch alles das thun sol, das ain getreuer werkhmeister seinem herrn zu thun schuldig ist, und wir haben Im Ierlichen nutz auf unser Widerruften für solh sein Dienst zu geben zu gesagt nemlichen in diesem unsern lande hundert guldein Rheinisch, aber in unsern vordern Landen Sechzig guldein Rh. . . , aber die werch und arbeiten, so Er uns machen und tun wirdet, sullen wir Im auch nach pillichen Dingen bezalen und derselben entrichten, und wann wir In erwordern und prauchen, da er nit arbeit umb lon thun wirdet, so sullen wir Im fueter und mal geben, als andern unsern dienern, wurde er im Feld auf unser oder unser hauptleut ervordern gegen den Feinden ainicherlay redlicher schaden nemen, die sullen wir Im auf erkanntniss unser Räte . . . wiederkern . . . Geben zu Innsprugk an phinztage vor dem heiligen palmtage 1479“. St. A. Copialb. 1476/80 f. 100.

müller, unter ähnlichen, wie den eben genannten Verbindlichkeiten, mit 100 rh. Gulden jährlichem Sold. Schon 1466 erscheint er als „zimmermann von Augsburg“ im Solde des Herzogs; ihn haben wir wohl in jenem „Meister Barthlmä“ zu erblicken, der 1474 auf Schlossberg arbeitete und im selben Jahre auch nach Siegmundskron auf Beschau geschickt wurde. Im Jahre 1480 erfolgte dann jene Ernennung zum obersten Werkmeister.¹⁾ — Er baute auch wahrscheinlich das Haus des herzoglichen Hoftrabanten Heidl in der Hofgasse zu Innsbruck und meisselte das steinerne Riesenbild desselben auf dem Hause, sowie dessen Grabmal²⁾. Bis 1487 finden sich Sold- und Arbeitszahlungen³⁾.

Die übrigen in Sold oder Arbeit des Herzogs stehenden Bauleute aber mögen im nachfolgenden chronologisch — und mit Hinweis auf die schon oben von ihnen erwähnten Bauten vorgeführt werden.

Werkmeister.

1463. Heinrich Preuss von Elbing, „m. g. h. werchmaister zu Bregentz“, bringt 1463 dem Herzog „ein Werch“ herein von Bregenz⁴⁾.

1464. Leonhard Fries, Werkmeister am Spiegelfreudersee bis 1490 (vgl. ds.)

1464. Hans Kast, Werkmeister von München, zum Spiegelfreudersee berufen (vgl. ds.)

1465. Meister Hans, Werkmeister am Seefelder Kirchenbau (vgl. ds.)

1472. Hans Frey, Werchmeister, Maurer zu Schwatz⁵⁾, 1473 auf Freundsberg bauend (vgl. ds.)

¹⁾ St. A. Raitb. 1466 f. 179; 1473/4 f. 281; Copialb. 1476/80 f. 243; Urk. no. 4812.

²⁾ Schönherr, Kunstbestrebungen Erz. Siegmunds S. 190.

³⁾ St. A. Raitb. 1471 f. 58, 1472 f. 94, 1473 f. 97, 1475 f. 222, 1477 f. 232, 1478/9 f. 214, 1487 f. 364.

⁴⁾ St. A. Raitb. 1463/6 f. 754, 359.

⁵⁾ St. A. Raitb. 1472 f. 62.

1479. Hans Sydel Goldperger, in diesem Jahre „zu diener und werchmaister“ mit 100 rh. Gulden Sold aufgenommen ¹⁾).

1480. Oswald Schawer, Werchmeister zu Hall, in diesem Jahre am Achensee bauend (vgl. ds.)

1481—88. Hans Hueber, Werchmeister auf Siegmundskron (vgl. ds.) 1485 wegen seiner „willigen und unverdrossen dienst“ auf Siegmundskron mit 30 Mark Berner aus dem Amt zu Bozen begabt ²⁾).

Zimmer- und Maurermeister.

1452—75. Hans Selos, Zimmermann von Innsbruck, 1452 mit 4 rh. Gulden Jahrgehalt versehen ³⁾), 1461—2 als „Werchmeister und Zimmermann“ zu Bregenz beschäftigt ⁴⁾), 1464 und 1471 am Spiegelfreudersee beschäftigt, 1471 nach Bozen gesandt „das wasser zu beschawen“ ⁵⁾); bis 1475 Soldzahlungen u. dgl. ⁶⁾).

1460. Maister Hans Zimmermann ⁷⁾), — ein ebenso genannter 1464 nach Trasp gesandt ⁸⁾).

1460. Meister Hans Zimmermann von Hall, in diesem Jahre nach Persen gesandt ⁹⁾).

1460. Conrad Zimmermann, 1460 nach Persen, 1461 an die Clause von Mühlbach gesendet ¹⁰⁾).

1460—80. Hans Maurer zu Innsbruck, in diesen Jahren an der Klause von Mühlbach beschäftigt; 1461 liefert er „Glaswerch“ an der Pfarrkirche zu Innsbruck (vgl. ds.)

¹⁾ Vgl. St. A. Urk. 4761, Cod. 324 f. 25.

²⁾ St. A. Copialb. 1485 f. 143, Cod. 118 f. 20.

³⁾ St. A. Urk. II. 259.

⁴⁾ St. A. Raitb. 1461 f. 20, 258; 1462; Schatzarch. Lade 109.

⁵⁾ St. A. Raitb. 1871 f. 108.

⁶⁾ ebda 1461 f. 257; 1463/6 f. 269; 1471 f. 80, 83; 1471/2 f. 97; 1472 f. 29; 1473 f. 105; 1474 f. 201, 1475 f. 225.

⁷⁾ ebda 1460 f. 70, 77.

⁸⁾ s. oben S. 261.

⁹⁾ s. oben S. 260.

¹⁰⁾ s. oben S. 260, 262.

1461. Hans Weckerlj, 1461 und 1480 an der Klause zu Mühlbach ¹⁾. (Identisch mit vorhergehendem?).

1461. Meister Hans Zimmermann von Trient,

1461. Meister Hartmann Zimmermann von Trient, beide im genannten Jahre „zimmerwerch, Scherm, Pasteyen und anders“ zu Bisein (Beseno) bauend ²⁾.

1461—66. Hans Tengler (Tengler), Zimmermann von Bregenz, besoldet ³⁾, bringt 1465 mit Heinrich Preuss dessen „werch“ herein an den Hof ⁴⁾.

1461—73. Gilg Tischler ⁵⁾, baut 1463 auf Siegmundsburg, 1464 zu Trasp, 1466 und 1472 am Achensee, 1471 am Schlittersee und zu Rotenburg; 1466 stellt er eine „Tafel“ für die Kirche von Seefeld her ⁶⁾; 1472 erhält er an Sold und Arbeit für dieses Jahr über 124 Mark Berner ⁷⁾.

1464—2. Conrad Weysman Zimmermann, — 1462 „mit ihm abgerait umb alle Arbeit, so er meinen gn. hern getan hat zu Hetting, im püchsenhawn zu Brawnegk und zu Zell in dem vergangnen Jar“ ⁸⁾.

1471. Peter von Hoffer, arbeitet in diesem Jahre am Seebau zu Wiesen ⁹⁾.

1471. Ulrich Zimmermann ¹⁰⁾.

1471. Meister Hans von Thaur, in diesem Jahre „gen Botzen gesandt zu notdurft meins gn. hern und Arbeit zu fürdern“ ¹¹⁾; wohl identisch mit dem „Steinmetz“ Hans von Thaur, der 1472 mit seinem Bruder

1472 Heinrich v. Thaur den Schlossthurm daselbst baut ¹²⁾.

¹⁾ s. oben S. 262 f.

²⁾ s. oben S. 260.

³⁾ St. A. Raitb. 1461 f. 249, 1463 f. 756, 1466 f. 226.

⁴⁾ ebda 1463/6 f. 443.

⁵⁾ St. A. Raitb. 1461 f. 236, 1462, 1463/6 f. 771, 1473 f. 108.

⁶⁾ ebda 1466 f. 233.

⁷⁾ St. A. Raitb. 1472 f. 103.

⁸⁾ ebda 1462.

⁹⁾ s. oben S. 266.

¹⁰⁾ St. A. Raitb. 1471/2 f. 91.

¹¹⁾ ebda 1471/f. 89.

¹²⁾ St. A. Cod. 110 f. 72.

1473. Hans im Reisach, auf Rotenburg bauend ¹⁾.
1473. Martin Zimmermann von Ulm ²⁾.
1473. Meister Niclas von Memmingen „Hofmaurer“ ³⁾, wohl identisch mit dem Erbauer der Capelle zu Wilten (1490) ⁴⁾.
1473—88. Conrad Widemann (Widman, Widenman, identisch mit obigem Conrad Weysman^{?)}, Zimmermann „zu Rotefeld“ (1474-5), „zu Bludenz“ (1478-9), „am Seveld“ (1483) ⁵⁾, 1488 mit „Arbeit am Graben zu Seefeld“ beschäftigt ⁶⁾.
1474—84. Hans Humel, Zimmermann von Mals ⁷⁾.
1477. Gilg Zimmermann von Rotwil ⁸⁾.
1478. Jakob Klüber Zimmermann ⁹⁾.
1482—4. Burkart Zimmermann ¹⁰⁾.
1484. Jörg Zimmermann von Ambras ¹¹⁾.
1485—6. Martin Albrechtshauser Zimmermann ¹²⁾.
1486—90. Hans Fronmüller Zimmermann (Bruder des Bartolomä), 1486 als solcher aufgenommen, 1487 mit jährlich 16 rh. Gulden Sold bestallt ¹³⁾.
1486. Conrad Maurer von Inzing ¹⁴⁾.
1487—8. Jörg Zimmermann (id. mit Jörg von Ambras?) ¹⁵⁾.
1487. Lienhard Kornmaier ¹⁶⁾.
1488. Heinrich Zimmermann ¹⁷⁾.

¹⁾ vgl. ds. ²⁾ St. A. Raitb. 1473 f. 15. ³⁾ Vgl. Schönherr, Kunstbestrebungen H. Siegmunds S. 190. ⁴⁾ vgl. ds. ⁵⁾ St. A. Raitb. 1473 f. 108; 1474 f. 140, 1475 f. 134; 1477 f. 149; 1478 f. 168; 1478/9 f. 154; 1479/81; 1482 f. 230; 1483 f. 205; 1484 f. 273; 1485 f. 212; 1486 f. 250; 1488 f. 331. ⁶⁾ St. A. Urk. Nr. 4828. ⁷⁾ St. A. Raitb. 1474 f. 193; 1475 f. 113; 1477 f. 149; 1478 f. 95, 102; 1482 f. 110; 1483 f. 121; 1484 f. 179. ⁸⁾ ebda 1477 f. 217. ⁹⁾ ebda 1478/9 f. 176. ¹⁰⁾ St. A. Raitb. 1482 f. 99, 1483 f. 117, 1484 f. 249; Copialb. 1483 f. 15. ¹¹⁾ St. A. Raitb. 1484 f. 58. ¹²⁾ ebda 1485 f. 212; 1486 f. 239. ¹³⁾ St. A. Cod. 118 f. 23, 75; Raitb. 1488 f. 332, 1490 f. 169. ¹⁴⁾ St. A. Raitb. 1486 f. 331. ¹⁵⁾ ebda 1487 f. 288, 1488 f. 250. ¹⁶⁾ ebda 1487 f. 366. ¹⁷⁾ ebda 1488 f. 308.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [3_42](#)

Autor(en)/Author(s): Hammer Heinrich

Artikel/Article: [Die Bauten Herzog Siegmunds des Münzreichen von Tirol. 205-276](#)